

inhalt ...

kompakt	3
mikrozensus: familien und familienstrukturen	7
verbraucherpreisindex	17
zensus 2011	29
wirtschaftsgrafiken	33
großregion saar - lor - lux	39
neues	41

fotos ...

Titelfoto: Iris Maurer
Weltkindertag im Deutsch-Französischen-Garten

Autorenfotos: K. Krause

Grafikfotos: atb, Iris Maurer, QA Photos Ltd

impressum

Statistik Journal, Ausgabe 3/2008

Herausgeber:

Statistisches Amt Saarland

Virchowstraße 7, 66119 Saarbrücken

Postfach 10 30 44, 66030 Saarbrücken

Telefon: (06 81) 5 01 - 59 25

Telefax: (06 81) 5 01 - 59 15

E-Mail: statistik@lzd.saarland.de

Internet: <http://www.statistik.saarland.de>

Bezugspreis: Einzelheft 3,- EUR

Jahresabonnement 12,- EUR

ISSN: 1430-2764

© Statistisches Amt Saarland, Saarbrücken, 2008

Für nichtgewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet. Die Verbreitung, auch auszugsweise, über elektronische Systeme/Datenträger bedarf der vorherigen Zustimmung. Alle übrigen Rechte bleiben vorbehalten.

zeichenerklärung

p	vorläufige Zahlen
0	mehr als nichts, aber weniger als die Hälfte der kleinsten in der Tabelle nachgewiesenen Einheit
r	berichtigte Zahlen
-	nichts vorhanden (genau null)
.	Zahlenwert unbekannt oder geheimzuhalten
X	Tabellenfach gesperrt, weil Aussage nicht sinnvoll
...	Angabe fällt später an
/	keine Angabe, da Zahlenwert nicht sicher genug
()	Aussagewert eingeschränkt, da der Zahlenwert Fehler aufweisen kann

Abweichungen in den Summen durch Runden der Zahlen möglich

Ausbildungs- und Aufstiegsförderung im Saarland

Der vorliegende Kurzbeitrag vermittelt einen groben Überblick über die Jahresstatistiken 2007 und 2006 nach dem Bundesausbildungsförderungsgesetz (BAföG), das für Schüler/ Schülerinnen sowie Studierende gilt, sowie nach dem Aufstiegsfortbildungsförderungsgesetz (AFBG), dem so genannten Meister-BAföG.

Ausbildungsförderung

Ziel des BAföG ist es, allen jungen Menschen die Möglichkeit zu geben, unabhängig von ihrer sozialen und wirtschaftlichen Situation eine Ausbildung zu absolvieren, die ihren Fähigkeiten und Interessen entspricht.

In der BAföG-Statistik werden Angaben zum sozialen und finanziellen Hintergrund der Geförderten, Ehegatten und Eltern sowie die Höhe und Zusammensetzung des finanziellen Bedarfs der Geförderten und der errechneten Förderungsbeträge erfasst.

Ausbildungsförderung wird unter besonderen Voraussetzungen geleistet beim Besuch von

- weiterführenden allgemeinbildenden Schulen und Berufsfachschulen, einschließlich der Klassen aller Formen der be-

ruflichen Grundbildung ab Klasse 10 und von Fach- und Fachoberschulklassen, die eine abgeschlossene Berufsausbildung nicht voraussetzen,

- Berufsfachschulklassen und Fachschulklassen,
- Fach- und Fachoberschulklassen,
- Abendhauptschulen, Berufsaufbauschulen, Abendreal-schulen, Abendgymnasien und Kollegs,
- Höheren Fachschulen und Akademien,
- Hochschulen.

Grundlage für die Berechnung der Förderleistungen sind die im Gesetz festgelegten **Bedarfssätze**, die nach der Art der Ausbildungsstätte untergliedert sind und bei denen zusätzlich danach differenziert wird, ob der/die Geförderte bei den Eltern oder auswärts wohnt. Sie reichen derzeit von 192 € für Schüler/Schülerinnen von Berufs- und Fachschulklassen bis 585 € für Studenten/Studentinnen an höheren Fachschulen, Akademien oder Hochschulen.

Die Bedarfssätze werden alle zwei Jahre überprüft und durch Gesetz gegebenenfalls neu festgesetzt. Die nächste Anpassung tritt im Herbst 2008 in Kraft.

Die Ausbildungsförderung wird im Bereich der allgemeinbildenden

Schulen als Zuschuss, beim Besuch von Höheren Fachschulen, Akademien und Hochschulen in der Regel je zur Hälfte als Zuschuss und Darlehen gewährt.

Ergebnisse

Am 31.12.2007 erhielten im Saarland insgesamt 5 341 Personen eine Förderung nach dem Bundesausbildungsförderungsgesetz: 1 579 Schüler und Schülerinnen sowie 3 761 Studenten und Studentinnen. Die Gesamtzahl der Geförderten ist gegenüber dem Vorjahr damit um 186 Personen oder 3,4 Prozent zurückgegangen. Im Jahresdurchschnitt betrug der Rückgang jedoch nur 121 Personen.

Der Anteil der Vollgeförderten hat sich innerhalb des letzten Jahres von 41,9 um einen Prozentpunkt auf 42,9 Prozent erhöht.

Ebenso wie die Zahl der Geförderten ist der finanzielle Aufwand gesunken und zwar von 14,4 Mio. € im Jahre 2006 auf 13,8 Mio. € in 2007. Der durchschnittliche Förderungsbetrag je Person und Monat blieb nahezu unverändert. Allerdings bestehen deutliche Unterschiede bei den einzelnen Gruppen der Geförderten (Schüler und Studenten), die von durchschnittlich 258 bis 442 € je Monat variieren. Dabei ist u. a. von Bedeutung, ob die Geförderten zu Hause bei ihren Eltern oder anderweitig wohnen. Darüber

T 1 Geförderte und finanzieller Aufwand 2007 und 2006

Jahr	Geförderte				Finanzieller Aufwand			Durchschn. Förderungs- betrag pro Kopf
	insgesamt	davon erhielten		durchschn. Monats- bestand	insgesamt	davon		
		Vollförderung	Teilförderung			Zuschuss	Darlehen	
	Anzahl				1000 Euro	%		Euro je Monat
	Insgesamt							
2007	5 341	2 290	3 051	3 423	13 810	62,0	38,0	336
2006	5 527	2 315	3 212	3 544	14 381	62,6	37,4	338
	Schüler							
2007	1 579	930	649	908	3 196	100		293
2006	1 726	990	736	988	3 512	100		296
	Studenten							
2007	3 761	1 359	2 402	2 512	10 610	50,5	49,5	352
2006	3 801	1 325	2 476	2 556	10 869	50,5	49,5	354

T 2 Geförderte 2007 nach Personengruppen, Wohnung während der Ausbildung und Umfang der Förderung

Personengruppe	Geförderte			Davon erhielten					
				Vollförderung			Teilförderung		
	Insgesamt	davon wohnten		Zusammen	davon wohnten		Zusammen	davon wohnten	
		bei den Eltern	nicht bei den Eltern		bei den Eltern	nicht bei den Eltern		bei den Eltern	nicht bei den Eltern
	Anzahl			%			Anzahl	%	
Schüler	1 579	778	801	930	50,0	50,0	649	48,2	51,8
Studenten	3 761	1 370	2 391	1 359	36,9	63,1	2 402	36,1	63,9
Insgesamt	5 340	2 148	3 192	2 289	42,2	57,8	3 051	38,7	61,3

hinaus ist für die Unterscheidung nach Voll- und Teilförderung relevant, ob das Einkommen der Eltern angerechnet wird.

Von den am 31. Dezember 2007 voll geförderten 1579 Schülerinnen und Schülern lebten genau die Hälfte zu Hause bei den Eltern, bei den teilweise geförderten waren es etwas weniger. Dagegen betrug der Anteil der voll

geförderten Studenten mit Wohnsitz bei den Eltern 36,9 und bei den teilweise Geförderten 36,1 Prozent.

Aufstiegsförderung

Das AFBG sieht eine Bundesstatistik mit Angaben zu den Geförderten nach Geschlecht, Fortbildungsstätten und Fortbildungszielen, finanziellem Hintergrund

und der Form der Durchführung der Fortbildung vor.

Ziel des AFBG ist die finanzielle Unterstützung der Teilnehmer an Maßnahmen der beruflichen Fortbildung in fast allen Berufsbereichen, und dies unabhängig von der Durchführungsform (Vollzeit/Teilzeit, schulisch/außerschulisch). Zuschüsse werden von den Ämtern für Ausbildungsför-

derung in den Kreisen gewährt, Darlehen von der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW).

Der Geförderte kann frei entscheiden, ob und in welchem Umfang er ein bereits bewilligtes Darlehen in Anspruch nehmen will. In der Statistik wird das bewilligte Darlehen nachgewiesen, nicht das tatsächlich ausgezahlte.

Ergebnisse

Im Laufe des Jahres 2007 erhielten im Saarland insgesamt 2 114 Personen Leistungen nach dem Aufstiegsfortbildungsförderungsgesetz (AFBG), besser bekannt unter der Bezeichnung „Meister-BAföG“. Leistungen nach dem AFBG sind Beiträge zu den Kosten der Bildungsmaßnahmen oder zum Lebensunterhalt und werden an Personen gezahlt, die an Maßnahmen der beruflichen Aufstiegsfortbildung teilnehmen.

Die Zahl der Geförderten ging gegenüber dem Vorjahr leicht, und zwar um 47 Personen zurück. Der finanzielle Aufwand reduzierte sich ebenfalls und zwar um etwas mehr als 100 000 €. Der Anteil der Frauen betrug rund 25 Prozent, fast 63 Prozent der Geförderten waren unter 30 Jahre alt. Gut 86 Prozent aller Geförderten nahmen an einer Teilzeitfortbildung teil, 14 Prozent bildeten sich in Vollzeitform fort.

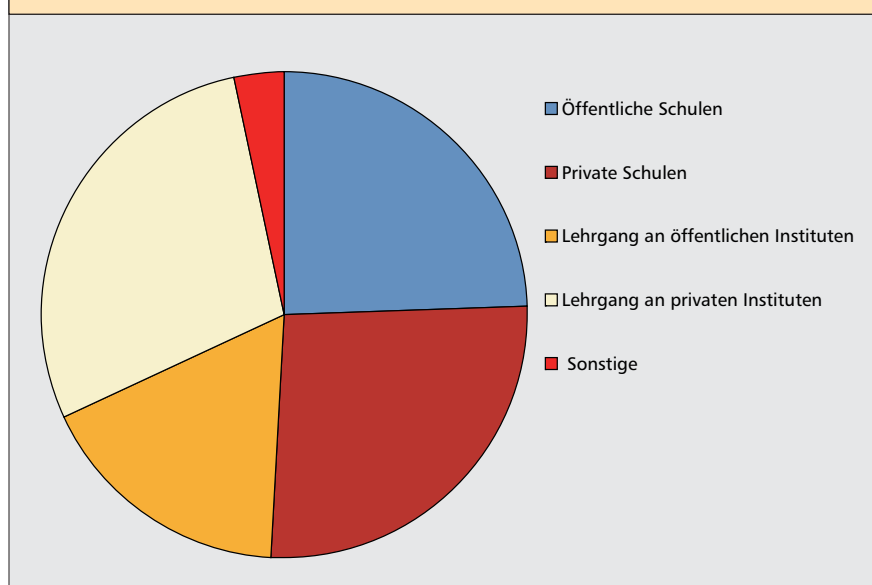
T 3 Meister-BAföG 2007 und 2006 im Saarland

	2007	2006
Geförderte Personen		
insgesamt	2 114	2 161
dar. in Teilzeitfortbildung	1 821	1 844
männlich	1 579	1 575
dar. in Teilzeitfortbildung	1 336	1 312
weiblich	535	586
dar. in Teilzeitfortbildung	485	532
im Alter von		
unter 30 Jahren	1 319	1 274
30 Jahren und älter	795	887
Finanzieller Aufwand (1 000 €)		
insgesamt	3 857	3 964
dav. Zuschuss	1 154	1 170
Darlehen	2 703	2 795

Von den für das Jahr 2007 bewilligten Förderleistungen in Höhe von 3,85 Mio. Euro entfielen 1,15 Mio. Euro auf Zuschüsse und 2,70 Mio. Euro auf Darlehen.

Von den 2 114 im Jahre 2007 nach dem AFBG Geförderten bildeten sich 519 an einer öffentlichen und 553 an einer privaten Schule fort. Für Lehrgänge an öffentlichen Instituten hatten sich

S Geförderte 2007 nach Fortbildungsstätte



368 und an privaten Instituten insgesamt 602 Personen eingeschrieben.

932 Personen hatten ein Fortbildungsziel nach dem Berufsbildungsgesetz und 515 nach der Handwerksordnung vor Augen.

(Autor: Heiner Bost)

Bruttoausgaben für Sozialhilfeleistungen im Saarland 2007 um 5,3 Prozent gestiegen

Im Jahr 2007 wurden im Saarland 283,1 Mio. Euro für Sozialleistungen nach Sozialgesetzbuch Zwölftes Buch (SGB XII „Sozialhilfe“) ausgegeben und damit 5,3 Prozent mehr als im Vorjahr.

Für die Hilfe zum Lebensunterhalt wurden im Berichtsjahr 22,6 Mio. Euro aufgewendet. Dies entspricht einer Steigerung von 3,2 Prozent. Fast der gesamte Betrag (22,4 Mio. Euro) entfiel auf laufende Leistungen und darunter wiederum über zwei Drittel auf Hilfeleistungen in Einrichtungen.

Die Ausgaben für die Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung betrugen 51,1 Mio. Euro, was einer Zunahme von 7,4 Prozent entspricht. An Hilfen zur Gesundheit – fast ausschließlich vorbeugende Gesundheitshilfe – wurden 2,3 Mio. Euro aufgewendet und den Krankenkassen wur-

T Ausgaben der Sozialhilfe nach ausgewählten Hilfearten 2007

Hilfeart	Ausgaben (Euro)
Hilfe zum Lebensunterhalt	22 583 046
dar. laufende Leistungen	22 402 659
Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung	51 089 536
Hilfen zur Gesundheit (ohne Erstattungen an Krankenkassen)	2 345 905
Erstattungen an Krankenkassen	10 794 990
Eingliederungshilfe für behinderte Menschen insgesamt	153 077 311
dar. Leistungen in anerkannte Werkstätten für behinderte Menschen	45 315 397
Leistungen zur Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft	96 753 530
dar. Heilpädagogische Leistungen für Kinder	17 736 618
Hilfen zum selbstbestimmten Leben in betreuten Wohnmöglichkeiten	65 223 772
Hilfe zur Pflege	36 522 089
Hilfe zur Überwindung besonderer sozialer Schwierigkeiten	6 654 612
Ausgaben insgesamt	283 067 489

den für die Übernahme von Krankenbehandlungen 10,8 Mio. Euro erstattet.

Die größte Ausgabenposition unter den vielfältigen Hilfearten des SGB XII sind die so genannten Hilfen in besonderen Lebenslagen. Hierfür wurden im Berichtsjahr insgesamt 209,3 Mio. Euro verausgabt, die zu fast zwei Drittel in die Eingliederungshilfe für behinderte Menschen flossen. Alleine 65,2 Mio. Euro flossen in Hilfen zu selbstbestimmten Leben in betreuten Wohnmöglichkeiten und 45,3 Mio. Euro in anerkannte Werkstätten für behinderte Menschen. Weitere Ausgabenschwerpunkte sind die Hilfe zur Pflege, die mit 36,5 Mio. Euro zu Buche stand, sowie die Hilfen zur Überwindung besonderer sozialer Schwierigkeiten, u. a. Altenhilfe,

Blindenhilfe oder Bestattungskosten.

Die Gesamtausgaben in Höhe von 283,1 Mio. Euro wurden zu gut einem Drittel von den örtlichen Sozialhilfeträgern, also den Kreisen und dem Regionalverband Saarbrücken erbracht. Das Land als überörtlicher Träger der Sozialhilfe steuerte 183,4 Mio. Euro zu den Gesamtausgaben bei.

Nach Abzug der Einnahmen in Höhe von 23,1 Mio. Euro, die den Sozialhilfeträgern größtenteils aus Erstattungen anderer Sozialleistungsträger zufließen, betrugen die Nettoaussgaben nach dem SGB XII 260,0 Mio. Euro und damit 243 Euro je Einwohner.

(Autor: Dieter Pfaff)

Familien und Familienstrukturen im Saarland



Von Dagmar Ertl

Die Entwicklung der Familien hat im aktuellen Diskurs einen zentralen Stellenwert. Insbesondere vor dem Hintergrund des demografischen und sozialen Wandels interessieren Fragen zur Bedeutung und zur Veränderung von Strukturen der Familien. Mit den Ergebnissen des Mikrozensus 2007 soll anhand einiger statistischer Eckdaten ein Bild über den Stand und die Entwicklung von Familien im Saarland gegeben werden. Wie groß ist der Anteil der Bevölkerung, der als Familie in einem Haushalt zusammenlebt? Wie viele Familien versorgen minderjährige Kinder? Wie haben sich die Strukturen der Familien in den letzten 10 Jahren entwickelt? Wovon leben die Familien im Saarland?

„Familie“ – eine definitorische Abgrenzung

Bedeutung
Patchwork-
Familien nimmt
zu

Hohe Scheidungszahlen, der Rückgang von Eheschließungen und der starke Geburtenrückgang seit Mitte der sechziger Jahre sowie die Zunahme nichtfamiliärer Lebensformen sind kennzeichnend für den derzeitigen Wandel der Familie. Auch wenn das traditionelle Familienmodell mit verheirateten Eltern und einem oder mehreren Kindern nach wie vor dominiert, nehmen gleichzeitig alternative Lebensformen von Erwachsenen mit Kindern zahlenmäßig zu und werden für die Menschen immer selbstverständlicher. Alleinerziehende, Lebenspartnerschaften mit Kind/ern oder Patchwork-Familien gewinnen zunehmend an Bedeutung.

Diese Veränderungen erforderten eine konzeptionelle Modifikation des Mikrozensus. In Anlehnung an die im Grund-

gesetz verankerte Schutzbestimmung von Ehe und Familie (Artikel 6, Absatz 1) ging das bis 2004 verwendete „traditionelle Familienkonzept“ des Mikrozensus von einem ehezentrierten Familienbegriff aus. Danach zählten Ehepaare ohne ledige Kinder, Ehepaare mit ledigen Kindern und Alleinerziehende als Familie. Unerheblich war dabei, ob die Alleinerziehenden Partner oder Partnerin in einer nichtehelichen Lebensgemeinschaft waren.

Mit der Einführung des unterjährigen Mikrozensus 2005 wurde bei der Definition von Familie das Primat der Ehe aufgegeben und stattdessen davon ausgegangen, dass Elternschaft die Familie begründet. Das „Lebensformenkonzept“, das auch die Grundlage für diese Darstellung ist, löste das traditionelle Familienkonzept ab. Mit dem Lebensformenkonzept erfolgte ein Wechsel zu einem kindzentrierten Familienbegriff,

Der Familien-
begriff hat sich
verändert

Alternative
Lebensformen
integrieren

in dem ausschließlich Eltern-Kind-Gemeinschaften erfasst werden. Gleichzeitig wurden alternative Lebensformen, wie nichteheliche und gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften in die Berichterstattung integriert. Drei Familientypen werden unterschieden: Ehepaare mit ledigen Kindern, nichteheliche und gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften mit ledigen Kindern und Alleinerziehende mit ledigen Kindern. Dieser Familienbegriff beinhaltet neben leiblichen Kindern auch Stief-, Pflege- und Adoptivkinder ohne Altersbegrenzung. Mit der neuen Konzeption wird der Mikrozensus dem geänderten Verständnis von Familie gerecht und zugleich flexibler, um neue soziale Entwicklungen zu erfassen.

i Was ist der Mikrozensus?

Der **Mikrozensus** ist eine amtliche Erhebung, die seit 1957 jährlich bei einem Prozent aller Haushalte durchgeführt wird. Die so gewonnenen Daten liefern ein differenziertes Bild über die Bevölkerungsstrukturen, die Haushalte und Lebensformen der Bevölkerung, deren wirtschaftliche und soziale Lage, die Erwerbstätigkeit sowie die Wohn- und Gesundheitssituation. Der Mikrozensus beinhaltet auch die Arbeitskräftestichprobe der Europäischen Union. Im Jahr 2005 erfolgten mehrere methodische und inhaltliche Änderungen. So wurde die Befragung von einer festen Berichtswoche auf eine kontinuierliche Erhebung während des ganzen Jahres umgestellt. Die Durchführung ist im Mikrozensusgesetz geregelt. Für die überwiegenden Fragen der Mehrthemenbefragung besteht für die Bürgerinnen und Bürger Auskunftspflicht..

Die haushaltsbegrenzte Perspektive des Mikrozensus setzt der Betrachtung von Familien allerdings Grenzen. Die Befragung des Mikrozensus konzentriert sich auf das Geschehen in den „eigenen vier Wänden“. Familienverbände, die über den Kernhaushalt hinweggehen, wie getrennt wohnende Eltern-/Kindbeziehungen oder nicht im Haushalt lebende Geschwister, können nicht erfasst werden.¹

Der hier dargestellte Familienbegriff bezieht sich also auf alle Formen von Elternschaft und die im Haushalt lebenden Kinder ohne Altersgrenze. Für viele familien- und sozialpolitischen Fragestellungen spielen aber insbesondere Familien mit minderjährigen Kindern eine Rolle. Daher bezieht sich dieser Beitrag schwerpunktmäßig auf Familien mit minderjährigen Kindern, ohne die Familien mit volljährigen Kindern völlig außer Betracht zu lassen.

Die Auswertung der Mikrozensus-Ergebnisse für das Saarland führt häufig zu sehr kleinen Besetzungszahlen bei einzelnen Merkmalen. Wie bei jeder Stichprobenerhebung muss auch beim Mikrozensus mit Zufallsfehlern gerechnet werden. Je kleiner die Häufigkeit der erfragten Merkmalsausprägungen ist, um so größer ist das Gewicht des Zufallsfehlers. Mikrozensusergebnisse unter 5 000 (weniger als 50 Fälle in der Stichprobe) werden daher nicht ausgewiesen, da sie mit einem einfachen relativen Stichprobenfehler von mehr als 15 Prozent behaftet sind. Die entsprechenden Tabellenfelder werden durch einen

Stichproben-
problematik
bei kleinen
Besetzungszahlen

¹ Vgl. Nöthen, M.(2005): Von der „traditionellen Familie“ zu „neuen Lebensformen“ in: Wirtschaft und Statistik, 1/2005, S. 30.

„/“ ersetzt. Um dieses Problem zu umgehen und dennoch inhaltliche Aussagen für das Saarland zu machen, werden in diesem Beitrag zum Teil Merkmale zusammengefasst, z. B. Alleinerziehende und Lebensgemeinschaften zu „alternativen Lebensformen“ oder „Ehepaare und Lebensgemeinschaften“ bei Aussagen zum Familieneinkommen.

Familien im Saarland

48 % der Bevölkerung lebt ohne Kinder

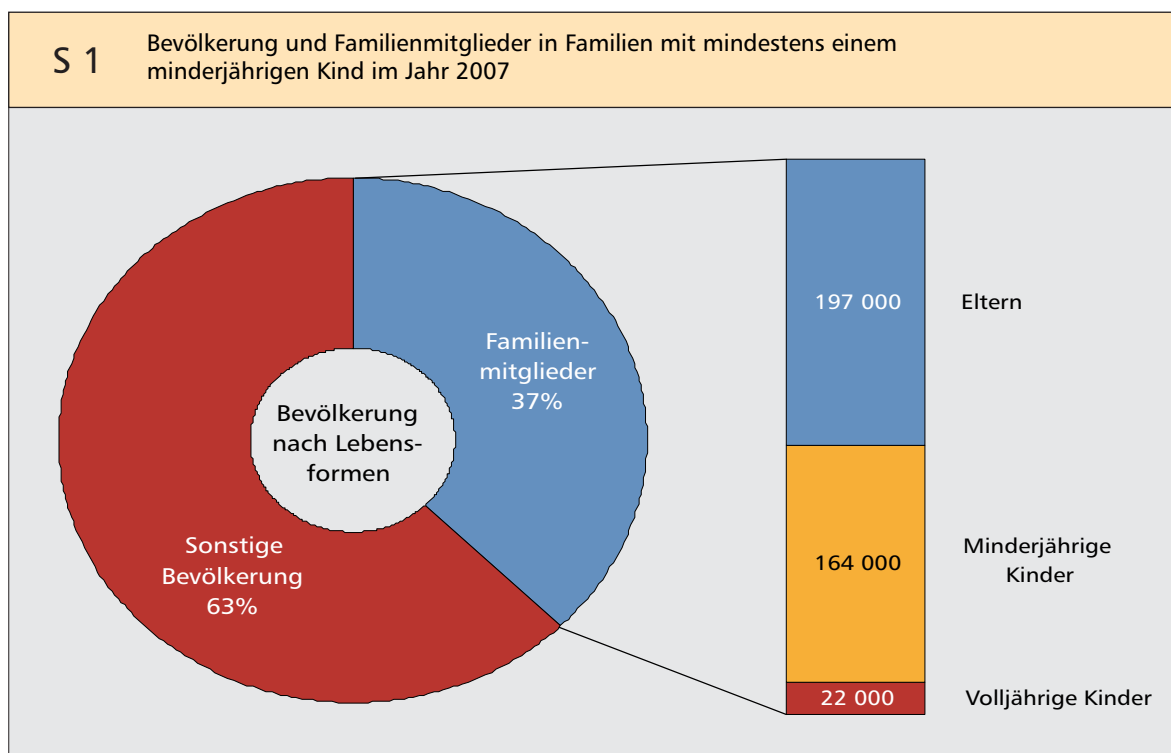
Im Jahr 2007 gab es im Saarland 109 000 Familien mit einem oder mehreren minderjährigen Kindern. Damit lebten lediglich 37 Prozent der Saarländerinnen und Saarländer in Familien mit Kind/ern unter 18 Jahren. Einen weiteren Anteil von 15 Prozent der Bevölkerung stellten Mitglieder von Familien mit ausschließlich volljährigen Kindern. 48 Prozent der Bevölkerung lebten als Ehepaare und Lebensgemein-

schaften ohne Kinder im Haushalt oder als Alleinstehende in nicht familialen Lebensformen.

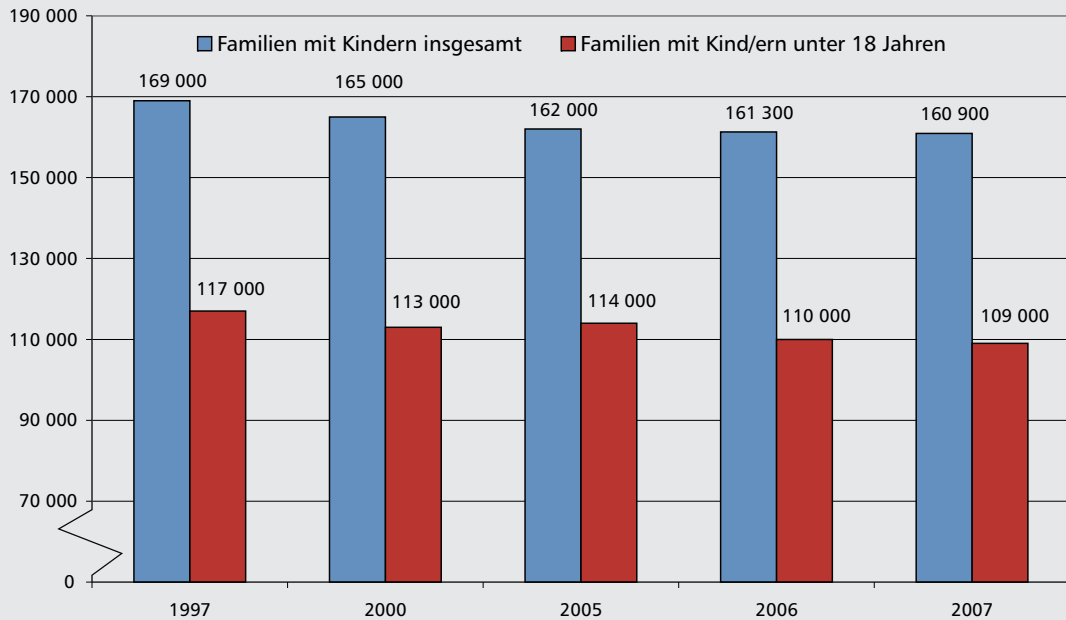
Die Zahl der Familien geht immer weiter zurück. Lebten 1997 noch 169 000 Familien mit Kindern ohne Altersbegrenzung im Saarland, ist diese Zahl bis zum Jahr 2007 um 5 Prozent auf 161 000 Familien gesunken. Bei den Familien mit mindestens einem Kind unter 18 Jahren fiel der Rückgang mit 7 Prozent oder 8 000 Familien auf 109 000 im gleichen Zeitraum sogar noch stärker aus.

Zahl der Familien geht zurück

Die Hauptursache für die Abnahme der Zahl der Familien ist im fortgeschrittenem demografischen Wandel zu suchen. Insbesondere der ausgeprägte Geburtenrückgang seit den 90er Jahren führte zu einem Rückgang der Kinderzahlen im Saarland. So lag die Zahl der Neugeborenen im Jahr 2007 mit 7 274



S 2 Entwicklung der Zahl der Familien



Säuglingen um mehr als ein Viertel (minus 27 %) niedriger als 1997. Damit ging auch die Zahl der Kinder unter 18 Jahren zurück. Ende des Jahres 2007 lebten im Saarland 166 808 Minderjährige, das waren 20 Prozent weniger als zehn Jahre zuvor.

Soziale Strukturen von Familien

Neben den tendenziell abnehmenden Familienzahlen verändern sich gleichzeitig die Strukturen der Familien. Um ein Bild über die Situation und Entwicklung der Familien im Saarland zu zeichnen, werden nachfolgend die verschiedenen Formen von Familien, die Größe der Familien, Einkommen und Lebensunterhalt sowie die Erwerbsbeteiligung der Mütter und Väter betrachtet.

Familienformen

Hinter der rückläufigen Zahl der Familien stehen unterschiedliche Entwick-

lungen der einzelnen Familienformen. So ist die Zahl der traditionellen Familien (Ehepaare und Kind/er) gesunken und zugleich die Zahl der alternativen Familienverbände, das heißt der Alleinerziehenden und Lebenspartnerschaften mit Kind/ern unter 18 Jahren, gestiegen. Im Vergleich zu 1997 wuchs die Zahl der alternativen Familienverbände um 25 Prozent auf 25 000 im Jahr 2007. Gleichzeitig ging die Zahl der traditionellen Familien um 13 Prozent zurück.

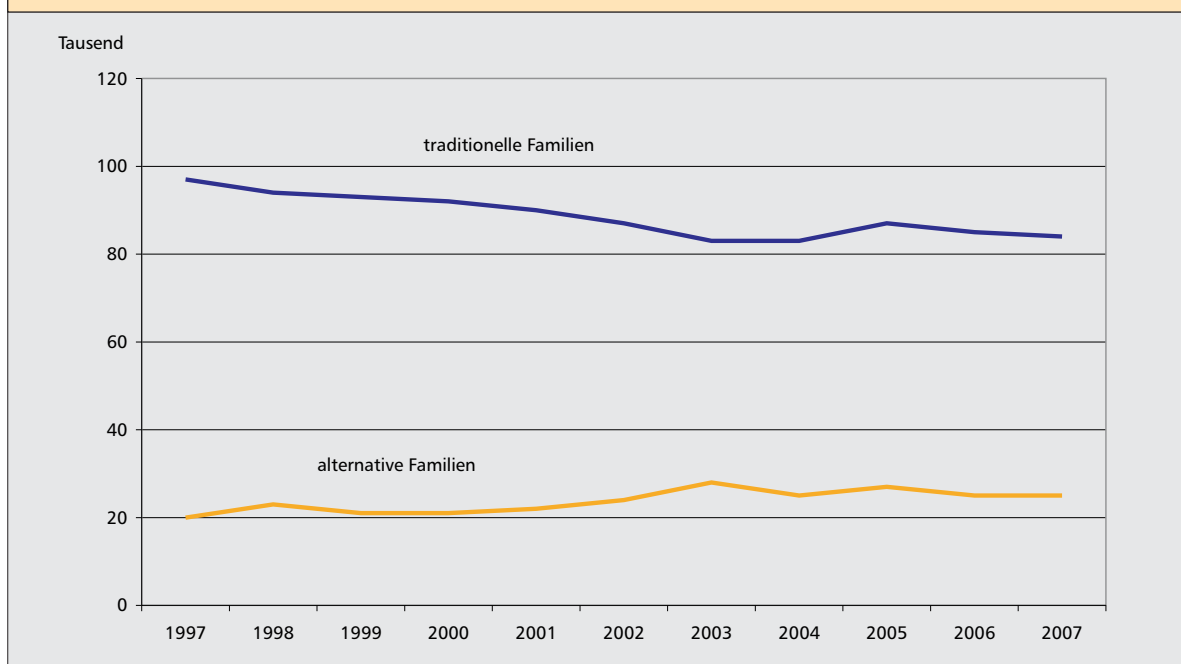
Die Zunahme alternativer Familienformen, wie Lebenspartnerschaften und Alleinerziehende mit Kindern, ist nicht nur eine Folge höherer Scheidungszahlen. Ging früher der Familiengründung in der Regel die Eheschließung voraus, entscheiden sich heute Paare immer häufiger für ein Kind, ohne vorher zu heiraten. So war im Jahr 2007 mehr als

Die Zahl
alternativer
Familien steigt

Alternative
Familienformen
nicht nur
scheidungs-
bedingt

Die Familien-
strukturen
haben sich ver-
ändert

S 3 Entwicklung der Zahl der Familien nach Familienform



Anstieg
nichtehelicher
Geburten

jedes vierte Elternpaar der 7 274 Neugeborenen im Saarland nicht miteinander verheiratet (27 Prozent). Im Jahr 1997 hatten nichteheliche Geburten lediglich einen Anteil von 17 Prozent.

Auch wenn sich die Familienstrukturen zunehmend verändern und immer mehr Familien in alternativen Familienformen leben, überwiegt nach wie vor die Bedeutung traditioneller Familien. Von den 109 000 Familien mit minderjährigen Kindern im Saarland waren im Jahr 2007 etwas mehr als drei Viertel Ehepaare mit Kind/ern (77 Prozent). Im April 1997 stellte diese Familienform noch einen Anteil von 83 Prozent. Der Anteil der Alleinerziehenden und Lebensgemeinschaften mit minderjährigem Nachwuchs stieg im gleichen Zeitraum von 17 Prozent auf 23 Prozent.

T 1 Familien nach Familienform 2007

Familienform	Familien	
	1 000	%
Familien insgesamt		
Insgesamt	161	100
Ehepaare	118	73
Lebensgemeinschaften	5	3
Alleinerziehende	38	23
darunter Mütter	33	21
Darunter: Familien mit Kind(ern) unter 18 Jahren		
Zusammen	109	100
Ehepaare	84	77
Lebensgemeinschaften	/	/
Alleinerziehende	21	19
darunter Mütter	20	18

Ergebnisse des Mikrozensus - Bevölkerung in Familien/Lebensformen am Hauptwohnsitz

Familiengröße

Im Jahr 2007 waren 57 Prozent der 161 000 saarländischen Familien mit Kindern (ohne Altersbegrenzung) Ein-Kind-Familien. Zwei Kinder wuchsen in 33 Prozent der Familien auf. Drei und mehr Kinder lebten in 10 Prozent der

Mehrheitlich
Ein-Kind-
Familien

Familien. Im Vergleich zum Jahr 1997 hat sich diese Verteilung, trotz niedrigerem Niveau, nicht geändert.

Immer weniger minderjährige Kinder

Allerdings gibt es in den Familien immer weniger minderjährige Kinder. Im Jahr 2007 versorgten 61 Prozent der 109 000 saarländischen Familien mit Kind/ern unter 18 Jahren lediglich ein minderjähriges Kind (April 1997: 56 Prozent). Zwei minderjährige Kinder lebten in 31 Prozent der Familien und drei Kinder und mehr in 8 Prozent der Familien (April 1997: 34 Prozent bzw. 9 Prozent).

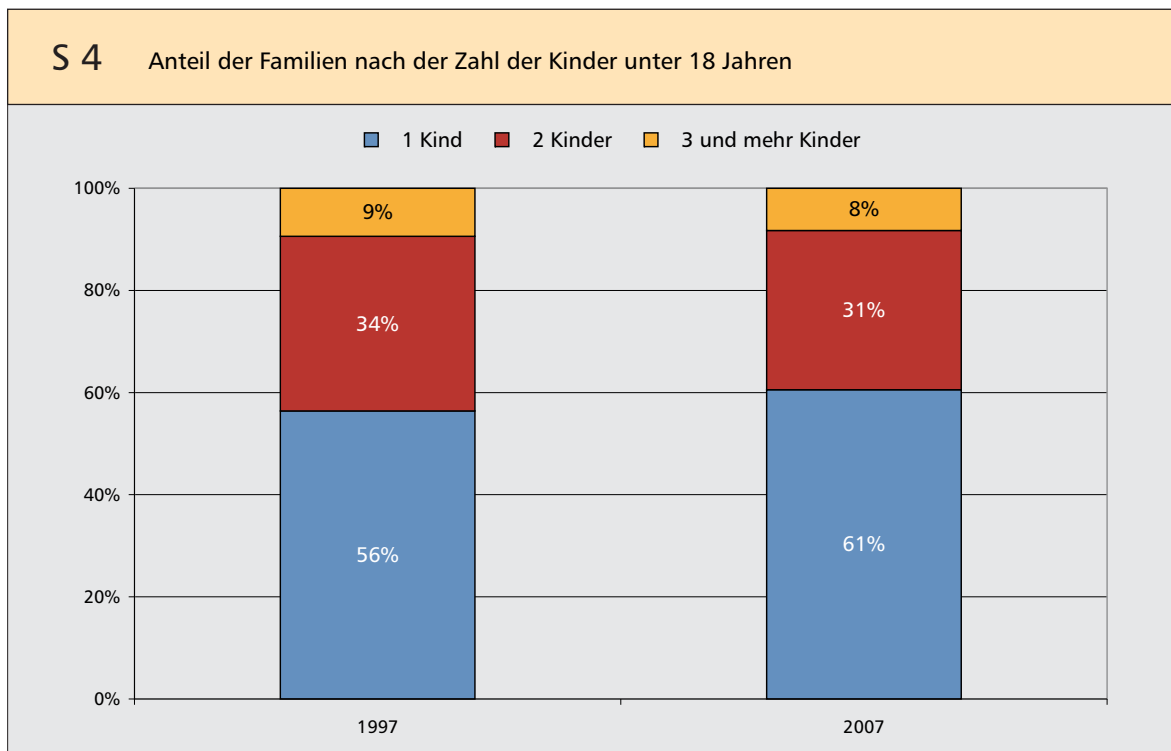
Bei Ehepaaren und Lebensgemeinschaften mit Kind/ern unter 18 Jahren lebten im Jahr 2007 durchschnittlich 1,56 Kinder. Die entsprechende Gruppe der alleinerziehenden Mütter oder Väter versorgte im Durchschnitt 1,29 minderjährige Kinder.

Monatliches Nettoeinkommen und überwiegender Lebensunterhalt

Bei der Betrachtung der Sozialstrukturen der Familien im Saarland kommt der wirtschaftlichen Lage der verschiedenen familialen Lebensformen eine besondere Bedeutung zu. Der Mikrozensus liefert hier zum einen Daten zum monatlichen Nettoeinkommen und zum anderen Angaben über die Haupteinkommensquellen der Familien.

Nach den Ergebnissen des Mikrozensus mussten im Jahr 2007 im Saarland 15 Prozent der 99 000 Familien mit minderjährigen Kindern und entsprechenden Angaben mit einem monatlichen Familiennettoeinkommen von weniger als 1 300 Euro auskommen. 33 Prozent der entsprechenden Familien verfügten monatlich über 1 300 bis unter 2 300 Euro, 46 Prozent über 2 300 bis unter

15 % der Familien haben netto weniger als 1 300 Euro



Gravierende
Einkommens-
unterschiede

4 500 Euro und 5 Prozent über 4 500 Euro und mehr. Dabei gab es allerdings gravierende Unterschiede bei der Einkommenssituation von Paaren (Ehepaare und Lebensgemeinschaften) und Alleinerziehenden. Ein monatliches Familiennettoeinkommen von weniger als 1 300 Euro hatten 7 Prozent der Paare mit mindestens einem minderjährigen Kind und 51 Prozent der entsprechenden Alleinerziehenden. Für alleinerziehende Mütter mit Kindern unter 18 Jahren war dieser Anteil mit 54 Prozent noch etwas größer. Während 94 Prozent der Alleinerziehenden von einem Einkommen bis 2 300 Euro leben mussten und der Anteil der Alleinerziehenden, die über ein höheres Einkommen verfügen, wegen zu niedriger Besetzungszahlen nicht ausgewiesen werden darf, sieht die Einkommenssituation von Paaren mit minderjährigen Kindern

deutlich besser aus. So leben 56 Prozent dieser Gruppe von einem monatlichen Nettoeinkommen zwischen 2 300 und 4 500 Euro und 6 Prozent von 4 500 und mehr Euro. Mit einem Einkommen unter 2 300 Euro müssen lediglich 38 Prozent auskommen.

Im Jahr 2007 bestritten die 88 000 saarländischen Väter im erwerbsfähigen Alter (von 15 bis unter 65 Jahren) mit minderjährigen Kindern ihren überwiegenden Lebensunterhalt zu 90 Prozent durch Erwerbstätigkeit und zu 7 Prozent durch Arbeitslosengeld I oder Hartz IV. Die 108 000 Mütter im Alter von 15 bis unter 65 Jahren mit minderjährigen Kindern finanzierten ihren überwiegenden Lebensunterhalt zu 51 Prozent durch Erwerbstätigkeit und zu 41 Prozent durch den Unterhalt von Angehörigen. Für Väter war die Erwerbstätigkeit da-

Väter haben
häufiger
Erwerbseinkommen als
Mütter

T 2 Familien mit Kind/ern unter 18 Jahren im Jahr 2007 nach Familienform und monatlichem Nettoeinkommen

Monatliches Nettoeinkommen der Familie (von ... bis unter ... EUR)	Insgesamt	Ehepaare und Lebensgemein- schaften	Alleinerziehende	
			Zusammen	Darunter: Alleinerziehende Mütter
			1 000	
Insgesamt	109	88	21	20
mit Angaben	99	79	20	18
unter 1 300	15	5	10	10
1 300 - 2 300	33	25	8	8
2 300 - 4 500	45	44	/	/
4 500 und mehr	5	5	/	/
Sonstige ¹⁾	10	9	/	/
			%	
mit Angaben	100	100	100	100
unter 1 300	15	7	51	54
1 300 - 2 300	33	31	43	41
2 300 - 4 500	46	56	/	/
4 500 und mehr	5	6	/	/

Ergebnisse des Mikrozensus - Bevölkerung in Familien/Lebensformen am Hauptwohnsitz

1) Familien, in denen mindestens eine Person in ihrer Haupttätigkeit selbstständige/r Landwirt/in ist sowie Familien ohne Angabe oder ohne Einkommen

mit erheblich häufiger die Quelle des überwiegenden Lebensunterhalts als für Mütter.

Lebensform der Mutter bestimmt Quelle des Lebensunterhalts

Bei der überwiegenden Quelle des Lebensunterhalts von Müttern fallen Unterschiede entsprechend der Lebensform der Mütter auf. So bestritten die 88 000 Ehefrauen und Lebenspartnerinnen mit Kindern unter 18 Jahren ihren Lebensunterhalt zu 51 Prozent durch Erwerbstätigkeit und zu 41 Prozent durch den Unterhalt von Angehörigen. Die 20 000 alleinerziehenden Mütter finanzierten ihren überwiegenden Lebensunterhalt zu 67 Prozent durch Erwerbstätigkeit und zu 27 Prozent durch Arbeitslosengeld I oder Hartz IV.

Erwerbsbeteiligung von Müttern und Vätern

Im Folgenden wird die Erwerbsbeteiligung von Müttern und Vätern mit min-

derjährigen Kindern näher betrachtet. Die Daten werden dabei insbesondere nach dem Alter des jüngsten Kindes differenziert.

Im Jahr 2007 gingen von den 88 000 Vätern 86 Prozent einer aktiven Erwerbstätigkeit nach. Diese Erwerbstätigkeit wurde zu 96 Prozent als Vollzeit Tätigkeit ausgeübt. Bei der Differenzierung nach dem Alter des jüngsten Kindes gab es nur geringe Differenzen.

Für die Erwerbsbeteiligung der Mütter zeigt sich dagegen ein anderes Bild: Von den 108 000 saarländischen Müttern mit minderjährigen Kindern waren im Jahr 2007 lediglich 58 Prozent aktiv erwerbstätig, davon gingen nur 24 Prozent einer Vollzeitbeschäftigung nach.

Mütter haben seltener Vollzeitsbeschäftigung

Die Erwerbsbeteiligung der Mütter steigt mit zunehmenden Alter des jüngsten Kindes: Während von den

T 3 Väter und Mütter mit Kind/ern unter 18 Jahren im Jahr 2007 nach Familienform und überwiegendem Lebensunterhalt¹⁾

Überwiegender Lebensunterhalt	Väter	Mütter	Ehemänner bzw. Lebenspartner	Ehefrauen bzw. Lebenspartnerinnen	Alleinerziehende Mütter
1 000					
Insgesamt	88	108	87	88	20
Erwerbstätigkeit	79	58	78	45	13
Arbeitslosengeld I/Hartz IV	7	9	6	/	5
Unterhalt durch Angehörige	/	37	/	36	/
Sonstiges ¹⁾	/	/	/	/	/
%					
Insgesamt	100	100	100	100	100
Erwerbstätigkeit	90	54	90	51	67
Arbeitslosengeld I/Hartz IV	7	/	7	/	27
Unterhalt durch Angehörige	/	34	/	41	/
Sonstiges ²⁾	/	/	/	/	/

Ergebnisse des Mikrozensus - Bevölkerung in Familien/Lebensformen am Hauptwohnsitz

1) Väter und Mütter im erwerbsfähigen Alter (15 bis unter 65 Jahre)

2) Rente, Pension; Eigenes Vermögen; Ersparnisse, Zinsen, Vermietung, Verpachtung, Altenteil; Sozialhilfe, -geld (Grundsicherung); Leistungen aus der Pflegeversicherung; sonstige Unterstützungen.

Müttern mit dem jüngsten Kind unter 6 Jahren nur 43 Prozent aktiv erwerbstätig waren, wuchs der Anteil auf 72 Prozent unter den Müttern mit dem jüngsten Kind im Alter von 15 bis unter 18 Jahren. Gleichzeitig ging der Anteil der teilzeitbeschäftigten Mütter mit zunehmendem Alter des jüngsten Kindes zurück. So waren von den aktiv erwerbstätigen Müttern mit Kind/ern unter 6 Jahren 81 Prozent teilzeitbeschäftigt, während die entsprechenden Mütter, deren jüngstes Kind zwischen 15 und 18 Jahre alt war, zu 69 Prozent einer Teilzeitbeschäftigung nachgingen.

Mütter in
geringerem
Umfang
erwerbstätig

Diese Daten zeigen, dass Mütter in geringerem Umfang erwerbstätig sind als Väter und sie in einem hohen Maße teilzeitbeschäftigt sind. Mütter stellen also ihre Erwerbsbeteiligung und den Um-

fang ihrer Erwerbsarbeit sehr viel stärker auf die Familiensituation ab als Väter. Offenbar ist die Vereinbarkeit von Familie und Beruf immer noch primär eine Frauensache.

Zusammenfassung

Die Familien und Familienstrukturen im Saarland unterliegen dem sozialen Wandel. Insbesondere folgende Tendenzen sind dabei zu beobachten:

Familien-
strukturen
im sozialen
Wandel

Immer weniger Menschen im Saarland leben als Familie mit minderjährigen Kindern unter einem Dach.

Alternative Familienformen wie Lebenspartnerschaften und Alleinerziehende gewinnen an Bedeutung. Wichtigstes Familienmodell ist allerdings nach wie

T 4 Mütter und Väter mit Kindern unter 18 Jahren nach Alter des jüngsten Kindes und Erwerbsbeteiligung 2007

Alter des jüngsten Kindes (von ... bis unter ... Jahren)	Insgesamt	Darunter Erwerbstätige				
		zusammen	aktiv Erwerbstätige			vorüber- gehend Beurlaubte ²⁾
			zusammen	Vollzeittätige ¹⁾	Teilzeittätige ¹⁾	
	1.000					
	Mütter ³⁾					
Zusammen	108	69	63	15	48	6
unter 6	37	19	16	/	13	/
6 - 10	23	15	14	/	11	/
10 - 15	29	21	20	/	15	/
15 - 18	18	13	13	/	9	-
	Väter ³⁾					
Zusammen	88	80	76	73	/	/
unter 6	32	29	27	26	/	/
6 - 10	19	19	18	17	/	/
10 - 15	22	20	19	18	/	/
15 - 18	15	13	12	12	-	/

Ergebnisse des Mikrozensus - Bevölkerung in Familien/Lebensformen am Hauptwohnsitz.

1) Vollzeit-/Teilzeittätige: Selbsteinstufung der Befragten.

2) Vorübergehend Beurlaubte: Zum Beispiel wegen Mutterschutz, Elternzeit.

3) Mütter/Väter: Elternteile im erwerbsfähigen Alter.

vor die traditionelle Familie mit verheirateten Eltern und Kind/ern.

Alleinerziehende müssen von einem erheblich geringeren Familieneinkommen leben als Paare mit Kindern.

Insbesondere Mütter stellen ihre Erwerbstätigkeit auf die Bedürfnisse der Familie ab. Sie sind überwiegend teils-zeitbeschäftigt, während für Väter eine Erwerbstätigkeit in Teilzeit kaum eine Rolle spielt.

über uns ...

Die Bearbeitung der Daten für den Mikrozensus erfolgt im Sachgebiet „Bevölkerung, Erwerbstätigkeit“ unter Leitung von Dagmar Ertl.

Edeltraut Deyss leitet den Fachbereich „Mikrozensus, Erwerbstätigkeit, Zensus“. Zusammen mit Marianne Wolter, Gabi Jung, Michaela Kraft, Brigitte Schmitt, Margit Jung und Wolfgang Jenal ist sie verantwortlich für die Erhebung, Erfassung und Auswertung der Daten in diesem Fachbereich.

Weitere Auskünfte erteilt:

Dagmar Ertl

Sachgebiet:
Bevölkerung, Erwerbstätigkeit

Tel.: (0681) 501-5944

Fax: (0681) 501-5911

E-Mail:
bevoelkerung.statistik@lzd.saarland.de



(von links: M. Wolter, W. Jenal, B. Schmitt, B. Kraft, G. Jung
E. Deyss, D. Ertl, nicht im Bild: M. Jung)

Verbraucherpreisindex: Umbasierung und Methodenwechsel

Von Wolfgang Backes

Die Verbraucherpreisstatistik in Deutschland hat zum Beginn des Jahres 2008 neben einer Umbasierung auch methodische Neuerungen erfahren.

Sowohl die Umstellung auf das neue Basisjahr 2005 als auch die Reform der zugrunde liegenden Methode nehmen Einfluss auf die Ergebnisse. Sie dienen dem Zweck, im Rahmen der Messung der Preisentwicklung den Änderungen in den Kaufgewohnheiten der Verbraucher besser gerecht zu werden.

Vorbemerkungen

Die Verbraucherpreisstatistik gehört seit langem zu den klassischen Aufgaben der amtlichen Statistik. Sie ist für die Geldpolitik ebenso wie für die Tarifpolitik unverzichtbar, sie stellt geeignete Deflatoren für die Preisbereinigung nominaler wirtschaftsstatistischer Größen zur Verfügung und ermöglicht die Kompensation der allgemeinen Geldentwertung im Rahmen regelmäßig wiederkehrender Zahlungen wie Mieten oder Renten.

Mit dem Verbraucherpreisindex wird die Preisentwicklung eines typischen "Warenkorbes" gemessen, den ein durchschnittlicher Privathaushalt über das ganze Jahr gesehen einkauft. Die Preisentwicklung von etwa 700 Waren und Dienstleistungen, die dieser Warenkorb enthält, wird hierbei entspre-

chend dem jeweiligen Anteil an den gesamten Konsumausgaben berücksichtigt.

Preismessung für einen typischen Warenkorb

In Deutschland wird der Verbraucherpreisindex nach der Methode von Laspeyres¹ berechnet. Nach dieser Methode wird das Wägungsschema, in dem die Ausgabenanteile aller Güter des Warenkorbes zusammengefasst sind, für einen bestimmten Zeitraum unverändert belassen. Das Jahr, auf das sich das Wägungsschema bezieht, wird als Basisjahr bezeichnet. Üblicherweise alle fünf Jahre erfolgt eine Anpassung des Wägungsschemas an geänderte Konsumgewohnheiten. In der Zwischenzeit werden die Gewichtungen der einzelnen Güter, auch wenn die Konsumenten zwischenzeitlich ihr Kon-

¹ Benannt nach dem sächsischen Nationalökonomten Etienne Laspeyres (1834–1913).

sum- und Ausgabeverhalten ändern, konstant gehalten. Vereinfacht ausgedrückt: der Warenkorb bleibt über einen Zeitraum von fünf Jahren im Wesentlichen unverändert. Damit kommt mit dem Laspeyres-Index die reine Preisentwicklung zum Ausdruck. Da Konsumenten erfahrungsgemäß jedoch immer wieder ihre Verbrauchsgewohnheiten verändern, entfernt sich die gemessene Inflationsrate mit zunehmendem Abstand vom Basisjahr von der tatsächlichen durchschnittlichen Verbraucherpreisentwicklung; dadurch wird die Inflationsrate tendenziell überzeichnet. Was auf den ersten Blick angesichts der Diskussion um "gefühlte" Inflation und dergleichen erstaunlich erscheint, liegt schlicht daran, dass Konsumenten grundsätzlich auf Änderungen relativer Preise reagieren: Güterarten mit einem starken Preisanstieg werden durch Güterarten mit einem geringeren Preisanstieg ersetzt, wenn diese der gleichen Bedürfnisbefriedigung dienen, beispielsweise der Umstieg auf öffentliche Verkehrsmittel bei zunehmender Verteuerung des Individualverkehrs. Eine andere Form der Ausweichreaktion der Verbraucher besteht darin, Preisunterschiede zu nutzen, die zwischen den verschiedenen Geschäftstypen bestehen, beispielsweise zwischen Warenhäusern und Discountern. Neben den preisinduzierten Veränderungen des Konsumentenverhaltens bewirken eine Vielzahl anderer Faktoren permanente Verschiebungen im Ausgabeverhalten der Verbraucher: Neben der allgemeinen Einkommensentwicklung spielen beispielsweise auch demografische Faktoren eine Rolle: so etwa das zuneh-

mende Alter der Bevölkerung und die Änderungen in den Formen des Zusammenlebens.

Was geschieht im Rahmen einer Umbasierung

Um die Veränderung des Verbraucherpreisniveaus realistisch nachzeichnen zu können, muss ein Warenkorb zusammengestellt werden, der über das ganze Jahr gesehen alle Produkte beinhaltet, die von einem Durchschnittshaushalt erworben werden. Es geht also erstens um die Frage, welche Produkte in den Warenkorb gelegt werden und zweitens, wie viel von jedem einzelnen Produkt.

Hierzu wird der Warenkorb zunächst in mehr als 700 Güterarten eingeteilt. Die Gliederung erfolgt nach der Classification of Individual Consumption by Purpose (COICOP).

Für jede Güterart werden dann im Rahmen einer Güterstichprobe die gängigsten, sprich die am häufigsten gekauften Produktvarianten ausgewählt. Diese repräsentative Auswahl erfolgt über mehrere Stufen für alle Bundesländer nach repräsentativen Städten und Gemeinden und nach repräsentativen Geschäften. Wichtig ist dabei, dass innerhalb der einzelnen Güterarten laufend diejenigen Produkte erhoben werden, die aktuell am häufigsten nachgefragt werden. Dies bedeutet, dass nicht ständig ein und dieselbe Produktvariante unter Preisbeobachtung steht, sondern dass auch aktuelle Neuentwicklungen wie seinerzeit die MP3-Player in die Beob-

achtung eingehen. Dies geschieht laufend und nicht nur im Zusammenhang mit Umbasierungen.²

Ein anderer Aspekt ist die Frage, wie viel von einem Produkt in den Warenkorb gelegt werden soll, genauer, welches Ausgabengewicht jeder einzelnen Güterart beizumessen ist. Hierzu werden – und dies geschieht alle fünf Jahre mit der Umbasierung aufs Neue – die Ausgabenanteile festgelegt, die sich nach den Durchschnittsausgaben der privaten Haushalte für die Güterart in Relation zu ihren Gesamtausgaben bemessen.

Woher stammen nun die detaillierten Informationen über die Warenkorbhalte und Ausgabenanteile? Hierzu werden die privaten Haushalte regelmäßig und umfassend zu ihren Verbrauchsgewohnheiten befragt.

Die wichtigste Erhebung ist die Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS): diese Befragung von rund 75 000 Haushalten findet in Deutschland alle fünf Jahre statt, zuletzt für das laufende Jahr 2008. In den Zwischenjahren finden als ergänzende Erhebungen die laufenden Wirtschaftsrechnungen privater Haushalte mit deutlich kleinerem Stichpro-

benumfang (8 000 Haushalte), aber detaillierterer Erfassung statt. Diese dienen insbesondere der Feingliederung auf der Ebene der einzelnen Güterarten. Als weitere Informationsquellen werden unter anderem die Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen und die Steuerstatistiken herangezogen.

Das neue Wägungsschema

Das Wägungsschema hat einen entscheidenden Einfluss auf die Messergebnisse der Verbraucherpreisentwicklung. Denn es weist jeder einzelnen Güterart ihr eignes Gewicht zu, mit dem diese dann innerhalb des Gesamtindex Berücksichtigung findet. Die Gewichte entsprechen den Konsumgewohnheiten eines deutschen Durchschnittshaushaltes im jeweiligen Basisjahr. Selbstverständlich weichen individuelle Warenkörbe stets von diesem Durchschnitt ab, was auch immer wieder als Anlass zur Kritik an der Preisstatistik genommen wird. Aber eine der Hauptaufgaben des Verbraucherpreisindex ist es, als Indikator der Geldpolitik die durchschnittliche Preisentwicklung zu messen, mit der alle Verbraucher konfrontiert sind, und diese in einer kompakten Messzahl zum Ausdruck zu bringen.³ Und eben im Hinblick auf

² Im Rahmen der laufenden Preiserhebung werden auch Mengen- und Qualitätsänderungen erfasst und bei der Berechnung des Index berücksichtigt. Wird beispielsweise bei unverändertem Preis der Inhalt einer Packung Speiseeis von 1000 auf 900 Milliliter verringert, so wird dies als entsprechende Preiserhöhung erfasst. Wird hingegen bei konstantem Preis die Qualität eines Produktes verbessert, geht dies als Preissenkung in die Berechnung ein.

³ Theoretisch besteht selbstverständlich auch die Möglichkeit, auf Basis der erhobenen Daten Indizes zu berechnen, die auf individuellen Ausgabemustern beruhen. Hierzu müssen nur die individuellen Gewichte (bei einem Nichtraucherhaushalt brauchen Tabakwaren beispielsweise kein Gewicht) auf die vorhandenen Elementarindizes angewandt werden. Im Gegensatz zu anderen methodischen Ansätzen, wie etwa dem der "gefühlten" Inflation, liefert ein solcher individueller Index ein objektives, nachvollziehbares und rechnerisch richtiges Ergebnis der individuellen Inflationsbelastung frei von willkürlichen Annahmen.

diese Aufgabe werden die Methoden optimiert.

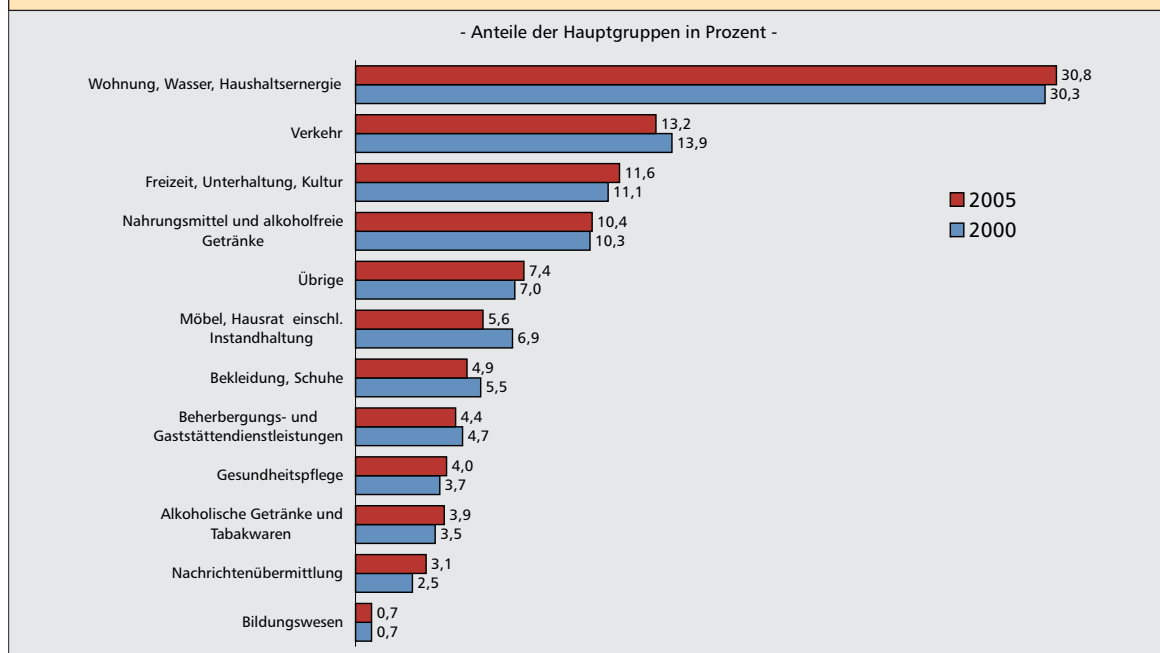
Die Änderungen, die die Umbasierung Anfang 2008 bezüglich der Gewichte mit sich gebracht hat, zeigt das nachstehende Diagramm in einer direkten Gegenüberstellung der Wägungsschemata 2000 und 2005 auf Ebene der Hauptgruppen. Die Abbildung zeigt, dass die stärkste Veränderung im Bereich von Möbel und Hausrat einschließlich Instandhaltung mit einem Rückgang des Ausgabenanteils um 1,3 Punkte auf 5,6 Prozent zu verzeichnen war. Die Ausgabenanteile für Bekleidung und Schuhe gingen um 0,6 Punkte auf 4,9 Prozent zurück. Nur auf den ersten Blick verwunderlich erscheint angesichts der Entwicklung der Energiepreise der Rückgang bei den Ausgabenanteilen im Verkehrsbereich um 0,7 Punkte auf 13,2

Prozent. Dies liegt jedoch auch daran, dass das Energiepreisniveau im Basisjahr 2005 noch deutlich niedriger lag als aktuell und somit die entsprechenden Ausgaben nicht so stark beeinflusste wie heute. Änderungen in der Struktur der Ausgaben sind stets durch Mengen- und Preiskomponenten bestimmt. Veränderungen der Warenkorbgewichte sind deshalb in den meisten Fällen nicht nur auf veränderte Inanspruchnahme von Gütern, sondern auch auf unterschiedliche Preisänderungen zurückzuführen.

Weitere methodische Änderungen umgesetzt

Neben der turnusmäßigen Überarbeitung des Wägungsschemas wurden im Zusammenhang mit der Umstellung auf die Basis 2005 auch einige methodi-

S 1 Wägungsschemata 2005 und 2000



sche Neuerungen eingeführt. Die bedeutendste Änderung ist die Einführung der Geschäftstypengewichtung, die zugleich auch die Ablösung der alten Stichprobe nach unterschiedlichen Gemeindetypen eingeleitet hat. Das Geschäftstypenmodell verfolgt das Ziel einer Erhöhung der Repräsentanz der Stichprobe, indem die Preisbeobachtungen güterspezifisch auf die relevanten Geschäftstypen konzentriert werden. Da sich das Konsumentenverhalten auch hinsichtlich der Wahl der Einkaufsstätten permanent ändert, war es naheliegend, die Preise dort zu erfassen, wo die meisten Kunden hingehen, und die einzelnen Geschäftstypen ihrer Umsatzbedeutung entsprechend zu gewichten.

Nachfolgende Geschäftstypen werden hierbei unterschieden:

1. Warenhaus/Kaufhaus
2. SB-Warenhaus/Verbrauchermarkt
3. Supermarkt
4. Fachmarkt/Discounter
5. Fachgeschäft
6. Restlicher Einzelhandel
7. Dienstleistungsbetrieb
8. Versandhandel

Geschäfte werden nur dann berücksichtigt, wenn auf Bundeslandebene der güterspezifische Umsatzanteil bei mindestens 5 Prozent liegt. Nach der bisherigen Methode wurden in unterschiedlichen Gemeindetypen teils unterschiedliche Waren und Dienstleistungen erhoben. Zunächst wurden aus den Einzelpreisen Gemeindedurchschnittspreise und aus diesen dann Landesdurchschnittspreise arithmetisch ermittelt. Künftighin werden für die einzelnen Güterarten zunächst geschäftstypenspezifische Elementarindizes auf Landesebene berechnet, aus denen dann unter Verwendung der Geschäftstypengewichte die Teilindizes für die einzelnen Güterarten als gewogene Durchschnitte errechnet werden. Die Geschäftsgewichte werden für jede Güterart ermittelt und bleiben – ebenso wie die Gütergewichte – bis zur nächsten Umbasierung konstant.

Mit dem Übergang auf die neue Methode zeichnet der Index die konsumrelevanten Preisänderungen wesentlich genauer nach. Der Einfluss auf den Index ist hierbei um so größer, je deutlicher sich die Preisentwicklungen geschäftstypenspezifisch unterscheiden. Gemeinsam mit der Anpassung der Warenkorbgewichte werden konsequenterweise auch die Geschäftstypengewichte entsprechend den Änderungen in ihrer

i Beispiel für eine fiktive Warenart xy							
Warenhaus/ Kaufhaus	SB- Warenhaus/ Verbraucher markt	Supermarkt	Fachmarkt/ Discounter	Fach- geschäft	Restlicher Einzel- handel	Dienstleis- tungs- betrieb	Versand- handel
10 %	-	-	35 %	25 %	-	-	30 %

Umsatzrelevanz für einzelne Güterarten alle fünf Jahre angepasst.

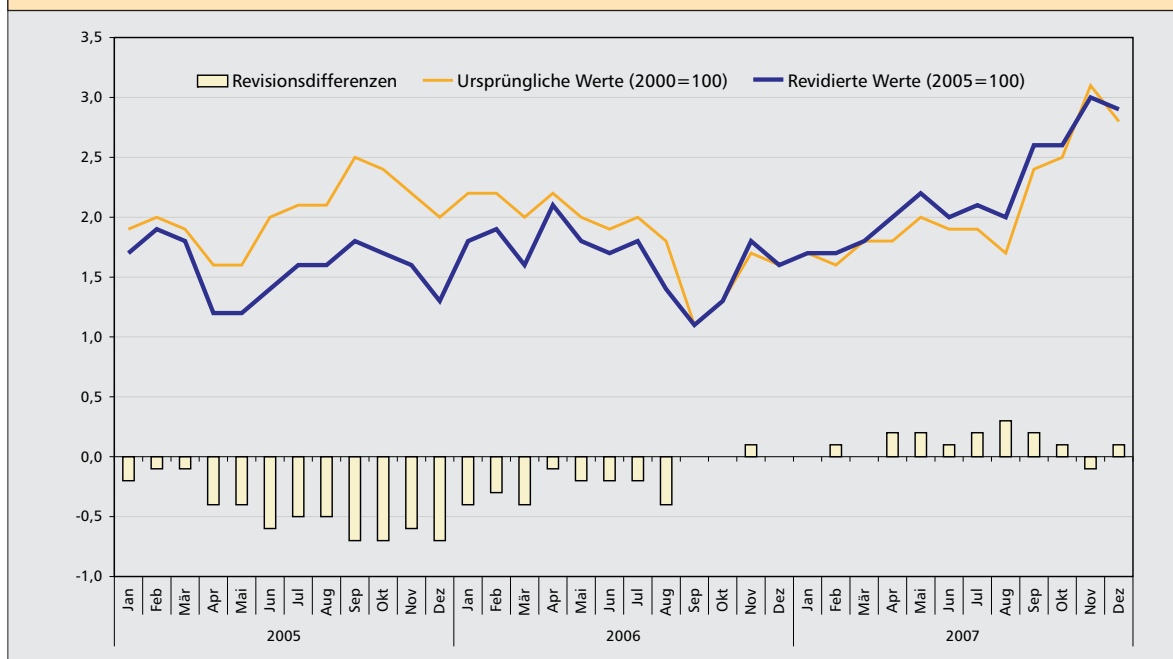
Ebenfalls zu einer genaueren Messung trägt eine weitere Neuerung bei, die den Zeitpunkt der Preiserhebung betrifft. Wurden in der Vergangenheit die Preise in der Regel zur Monatsmitte erhoben, so hat man den Erhebungszeitraum nun deutlich ausgeweitet. Insbesondere bei volatilen, d.h. starken Preisschwankungen unterliegenden Gütern wurden die Erhebungszeiträume entsprechend einer neuen EU-Verordnung vergrößert, um die Repräsentativität für den gesamten Kalendermonat zu verbessern. Die Erhebungszeitspanne umfasst seit der Reform mindestens eine Woche um die Monatsmitte herum, bei volatilen Gütern wie Obst und Gemüse, Kraftstoffen und Heizöl ist der Zeitraum doppelt so groß. Um Saisonschlussverkäufe in die Erfassung einbeziehen zu

können, wird Bekleidung zusätzlich gleich zum Monatsbeginn erfasst. Einfluss auf die Preismessung hat die geänderte Erhebungspraxis insbesondere bei Gütern mit starken saisonalen Preisschwankungen. Allen voran sind hier Flug- und Pauschalreisen sowie Ferienwohnungen zu nennen. Als weitere methodische Neuerung im Zuge der Umbasierung ist die getrennte Berechnung der Preisentwicklung im Gesundheitswesen für gesetzlich und privat Versicherte zu nennen.

Alte Preisreihen werden revidiert

Bei einer Umbasierung des Verbraucherpreisindexes wird grundsätzlich rückwirkend bis zum Beginn des neuen Basisjahres eine Revision der Altdaten vorgenommen. Das heißt, dass alle bisher für die Jahre 2005 bis 2007 berech-

S 2 Revisionsdifferenzen bei der Messung der jährlichen Inflationsrate im Saarland



neten und veröffentlichten Monatswerte durch die revidierten Werte ersetzt werden. Damit wird erreicht, dass für den gesamten Zeitraum seit Beginn des Basisjahres Daten auf neuer Basis vorliegen, deren Aussagewert nicht von den methodischen Änderungen eingeengt wird. In der Konsequenz bedeutet dies, dass die ursprünglichen Preissteigerungsraten für diese Jahre von den revidierten Werten abweichen. Diese Revisionsdifferenzen sind einerseits darauf zurückzuführen, dass den alten erhobenen Preisen nun die neuen Ausgaben Gewichte zugeordnet werden. Darüber hinaus hat auch die neue Methode der Geschäftstypengewichtung, die ebenso auf die im Revisionszeitraum erhobenen Preise angewandt wurde, Einfluss auf die Ergebnisse.

In der Grafik 2 sind die jährlichen Teuerungsrate auf alter und neuer Basis für die Jahre 2005 bis 2007 dargestellt.

Die Grafik zeigt zunächst, dass sich die jährlichen Veränderungsrate tendenziell gleich entwickeln. Für den Zeitraum von Januar 2005 bis einschließlich August 2006 führt die Revision zu geringeren Jahresteuerungsrate. Die Abweichungen sind vor allem in der zweiten Jahreshälfte 2005 mit bis zu 0,7 Prozentpunkten auffallend stark und verlaufen bis August 2006 im negativen Bereich. Die revidierten Werte stützen

zumindest bis hierhin die Annahme eines Substitutions-(Laspeyres-)Effektes. Überlagert wird dieses Messergebnis allerdings auch von den anderen methodischen Änderungen, vor allem der Einführung der Geschäftstypengewichtung. Dieser Einfluss scheint im Jahr 2007 zu überwiegen, wo die revidierten Werte tendenziell über den Ursprungswerten liegen. Nach einer Auswertung des Statistischen Bundesamtes konnte anhand einer Auswertung der Bundesergebnisse auch festgestellt werden, dass die Einführung der Geschäftstypengewichtung von allen methodischen Maßnahmen den größten Einfluss auf die revidierten Werte hatte. Als in der Summe vernachlässigbar erwiesen sich die Auswirkungen der neuen Verbrauchsstrukturen auf den Index ⁴.

Ein Rückblick: Die Preisentwicklung im Saarland seit Januar 2005

Die Preisentwicklung seit Beginn des neuen Basisjahres ist ganz entscheidend durch die Preisentwicklung im Energiesektor geprägt.

In der Zeit von Januar 2005 bis Juni 2008 ist das Verbraucherpreisniveau um insgesamt 8,2 Prozent gestiegen⁵. Gütern mit überdurchschnittlichem Preisanstieg stehen andere Waren und

⁴ Günther Elbel, Ute Egner: Verbraucherpreisstatistik auf neuer Basis 2005, in Wirtschaft und Statistik Heft 4 2008, S 347.

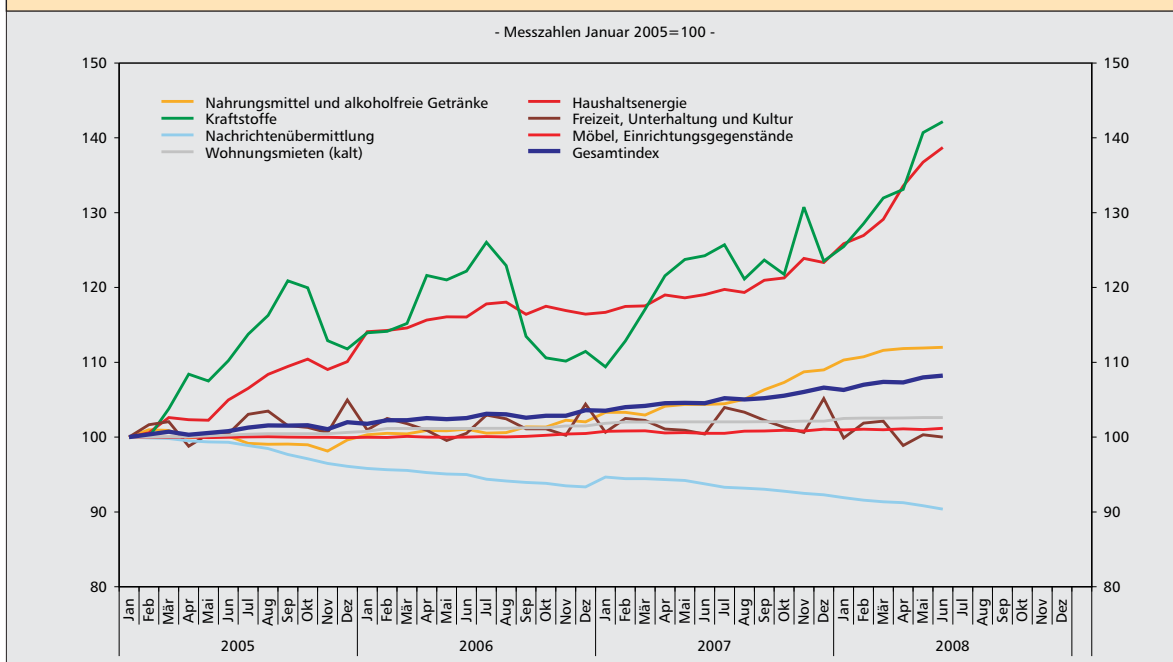
⁵ Während der Verbraucherpreisindex die aktuelle Entwicklung gegenüber dem auf 100 normierten 12-Monatsdurchschnitt des Basisjahres misst, liegen den nachfolgenden Betrachtungen Messzahlen zugrunde, deren Basis der Monat Januar 2005 bildet.

Dienstleistungen gegenüber, bei denen die Preisentwicklung moderat verlaufen ist oder gar rückläufig war. Entsprechend ihren Warenkorbgewichten nehmen sie mehr oder weniger Einfluss auf den Gesamtindex. Einen dramatischen Verlauf haben im betrachteten Zeitraum die Energiepreise genommen. Ab der zweiten Jahreshälfte 2007 zeigt die Entwicklung einem fast schon exponentiellen Trend folgend steil nach oben. Während der Anstieg der Kraftstoffpreise von heftigen Ausschlägen gekennzeichnet ist, verläuft die Entwicklung bei der Haushaltsenergie kontinuierlicher, was auf den verstetigenden Einfluss der Preisentwicklung bei Strom, Gas und Fernwärme zurückzuführen ist. Im Juni 2008 kosteten Kraftstoffe 42,2 Prozent mehr als im Januar 2005. Bei der Haushaltsenergie war in der gleichen Zeit eine Preissteigerung von durchschnitt-

lich 38,7 Prozent festzustellen. Für einige Konsumenten kam es allerdings noch schlimmer. Während Benzin um 40,6 Prozent teurer wurde, mussten Diesel-Fahrer einen Anstieg um 49,2 Prozent verkraften. Auch bei der Haushaltsenergie gab es Unterschiede: Während Strom um 18,3 Prozent teurer wurde, verteuerten sich Gas um 35,6 Prozent und die Umlage für Zentralheizung und Fernwärme um 38,7 Prozent. Besonders schlimm traf es die Verbraucher mit Ölheizungen. Leichtes Heizöl kostete zuletzt im Juni 2008 rund 115 Prozent mehr als im Januar 2005.

Wie mittlerweile auch auf anderen Märkten spiegelt diese Preisentwicklung längst nicht mehr nur die realen Knappheitsverhältnisse wider, sondern zeigt sich zunehmend spekulativ bestimmt.

S 3 Verbraucherpreisentwicklung im Saarland nach ausgewählten Gütergruppen



Da die Substitutionsmöglichkeiten bei der Energie für private Haushalte zumindest auf kurze bis mittlere Sicht relativ begrenzt sind, zehren die gestiegenen Preise zunehmend an den Budgets und führen zu Einschränkungen in anderen Lebensbereichen oder bei der Vorsorge für Alter und Krankheit. Für einen Privathaushalt mit einem jährlichen Heizölverbrauch von 2 500 Litern bedeutet der Ölpreisanstieg der letzten dreieinhalb Jahre allein eine monatliche Mehrbelastung von rund 100 Euro! Betreibt der Haushalt einen PKW mit einem Kraftstoffverbrauch von 8 Litern auf 100 km und einer jährlichen Laufleistung von 20 000 km, kommt eine Mehrbelastung von etwa 60 Euro hinzu. Bei einem Dieselfahrzeug mit 6,5 Litern Durchschnittsverbrauch und einer jährlichen Laufleistung von 25 000 km muss ein Fahrer heute jeden Monat fast 70 Euro mehr aufwenden als Anfang 2005.

Aber auch von administrativer Seite nehmen die Belastungen zu. So stiegen die Preise im Bildungswesen um 49,1 Prozent. Ursache für diesen starken Anstieg ist die Einführung der Studiengebühren im vergangenen Jahr. Was angesichts eines Warenkorbgewichts von lediglich 0,7 Prozent einen relativ geringen Einfluss auf den Gesamtindex hat, wird hingegen für die betroffenen Haushalte zu einer deutlich spürbaren Zusatzbelastung. Familien, die die Studiengebühren eines Sohnes oder einer Tochter in Höhe von derzeit 1 000 Euro im Jahr bezahlen, fehlen infolge dieser Maßnahme weiter 83 Euro monatlich in der Haushaltskasse.

Darüber hinaus sind auch viele Nahrungsmittel teurer geworden. Im Durchschnitt betrug der Preisanstieg von Anfang 2005 bis Mitte 2006 11,9 Prozent. Heute sind Brot und Backwaren aus Brotteig 14,9 Prozent teurer als vor dreieinhalb Jahren. Nudeln und andere Teigwaren kosten im Schnitt 20,1 Prozent mehr und frisches Geflügelfleisch hat sich um fast ein Drittel (32,1 %) verteuert. Bei Vollmilch betrug das Plus 17,6 Prozent, bei Butter aktuell 11,5 Prozent und bei Käse und Quark 18,5 Prozent. Die Preise für Kartoffeln haben sich fast verdoppelt (+ 93,8 Prozent).

Bei anderen Waren und Dienstleistungen gab es aus Sicht der Verbraucher aber auch überaus erfreuliche Entwicklungen: Um insgesamt fast ein Zehntel preiswerter ist der Bereich der Nachrichtenübermittlung geworden. Während Post und Kurierdienste 1,4 Prozent billiger wurden konnten die Verbraucher sich bei Telefon- und Faxdienstleistungen über Preisrückgänge um 7,4 Prozent freuen. Telefon und Faxgeräte kosten heute sogar nur noch halb so viel wie im Januar 2005. Der gesamte Bereich der audiovisuellen, fotografischen und der Informationsverarbeitung dienenden Geräte hat einen Preisrutsch von 23,0 Prozent mitgemacht. Bei Informationsverarbeitungsgeräten, zu denen die PC's samt Zubehör zählen, gingen die Preise am deutlichsten um 43,0 Prozent zurück. Darüber hinaus wurden Haushaltsgeräte um 3,9 Prozent billiger. Und wer gerne liest, kann sich über einen Preisrückgang bei Büchern um durchschnittlich 4,9 Prozent freuen.

verbraucherpreisindex

T		Verbrauchspreisindex (2005 = 100)						
Jahr - Monat	Gesamt- index	Hauptgruppe						Möbel, Hausrat und lfd. Instand- haltung
		Nahrungs- mittel und alkoholfreie Getränke	Alkoholische Getränke, Tabakwaren	Bekleidung, Schuhe	Wohnung, Wasser, Strom, Gas und andere Brennstoffe	Gruppe		
						Wohnungs- mieten (ohne Nebenkosten)	Haushalts- energie	
Wägungsanteil in Promille	1 000	103,55	38,99	48,88	308,00	203,30	59,82	55,87
Jahres								
2005 D	100	100	100	100	100	100	100	100
2006 D	101,7	101,4	104,0	100,2	102,9	100,9	110,1	100,1
2007 D	103,9	105,6	108,0	104,1	104,4	101,8	113,5	100,8
Monats								
2005								
Januar	99,0	100,3	99,1	100,0	98,7	99,7	94,7	100,0
Februar	99,4	101,3	98,6	100,2	98,8	99,7	95,3	100,0
März	99,7	101,2	98,6	101,6	99,3	99,8	97,2	100,0
April	99,4	100,2	98,8	101,5	99,2	99,8	96,9	100,0
Mai	99,6	100,5	98,7	100,5	99,3	99,9	96,9	100,0
Juni	99,8	100,4	98,6	99,8	99,9	100,0	99,4	100,0
Juli	100,3	99,5	98,7	97,8	100,3	100,1	100,9	100,0
August	100,6	99,4	98,6	98,7	100,6	100,2	102,7	100,1
September	100,5	99,4	102,1	100,4	100,8	100,2	103,7	100,0
Oktober	100,6	99,3	102,7	100,7	101,0	100,2	104,6	100,0
November	100,1	98,5	102,6	100,0	100,8	100,2	103,3	100,0
Dezember	101,0	100,0	102,9	98,7	101,1	100,3	104,3	100,0
2006								
Januar	100,8	100,6	102,8	97,3	102,1	100,5	108,1	100,0
Februar	101,3	100,8	102,7	99,0	102,4	100,9	108,3	100,0
März	101,3	100,8	102,9	100,3	102,5	100,9	108,6	100,1
April	101,5	101,2	102,9	100,2	102,7	100,9	109,6	100,0
Mai	101,4	101,2	102,9	99,6	102,8	100,9	110,0	100,0
Juni	101,5	101,4	102,5	98,5	102,8	100,9	110,0	100,0
Juli	102,1	100,9	102,7	97,1	103,2	100,9	111,6	100,1
August	102,0	100,9	102,8	98,8	103,2	100,9	111,8	100,0
September	101,6	101,7	103,0	102,1	102,9	101,0	110,3	100,1
Oktober	101,9	101,7	107,4	103,6	103,2	101,0	111,3	100,3
November	101,9	102,6	107,8	103,1	103,3	101,2	110,8	100,4
Dezember	102,6	102,4	107,7	103,1	103,2	101,2	110,3	100,5
2007								
Januar	102,5	103,7	107,9	101,8	103,6	101,6	110,5	100,8
Februar	103,0	103,6	107,9	102,0	103,9	101,7	111,3	100,8
März	103,1	103,3	107,9	104,2	103,9	101,7	111,4	100,9
April	103,5	104,5	107,9	105,1	104,3	101,7	112,7	100,6
Mai	103,6	104,7	108,1	104,6	104,2	101,8	112,4	100,6
Juni	103,5	104,7	108,1	104,1	104,3	101,8	112,8	100,5
Juli	104,2	104,8	108,1	102,8	104,5	101,8	113,4	100,5
August	104,0	105,4	108,3	102,5	104,4	101,8	113,1	100,8
September	104,2	106,7	108,0	105,1	104,7	101,8	114,6	100,8
Oktober	104,5	107,7	107,7	105,8	104,8	101,8	114,9	100,9
November	105,0	109,1	108,2	105,7	105,3	101,8	117,4	100,8
Dezember	105,6	109,3	108,2	105,4	105,2	101,9	116,9	101,1
2008								
Januar	105,3	110,7	108,5	103,8	106,2	102,2	119,2	101,0
Februar	106,0	111,1	108,8	106,1	106,4	102,3	120,3	101,1
März	106,3	112,0	108,8	106,2	106,8	102,3	122,3	101,0
April	106,3	112,2	109,2	105,6	107,7	102,3	126,5	101,1
Mai	106,9	112,3	109,2	104,9	108,5	102,3	129,6	101,0
Juni	107,2	112,4	109,3	104,4	108,8	102,3	131,4	101,2

für das Saarland nach Hauptgruppen

Noch: Hauptgruppe							Veränderung zum Vormonat in %	Veränderung zum Vorjahr in %
Gesundheits- pflege	Verkehr	Nachrichten- übermittlung	Freizeit, Unterhaltung und Kultur	Bildungs- wesen	Beherber- gungs- und Gaststätten- dienst- leistungen	andere Waren und Dienst- leistungen		
40,27	131,90	31,00	115,68	7,40	43,99	74,47		
ergebnisse								
100	100	100	100	100	100	100	x	1,6
100,7	102,9	96,0	100,0	101,3	101,6	101,3	x	1,7
101,2	106,4	94,9	100,5	112,8	103,3	104,6	x	2,2
ergebnisse								
99,7	97,1	101,5	98,5	99,7	98,7	100,0	- 0,7	1,7
99,9	97,1	101,3	100,1	99,7	99,4	99,9	0,4	1,9
99,9	98,1	101,3	100,5	100,1	99,0	100,0	0,3	1,8
100,0	99,2	101,0	97,3	100,1	98,1	100,1	- 0,3	1,2
100,0	99,1	100,8	98,9	100,1	99,4	100,2	0,2	1,2
100,0	99,8	100,8	98,9	100,1	99,6	100,3	0,2	1,4
100,0	100,9	100,3	101,5	100,1	102,7	100,2	0,5	1,6
100,1	101,5	99,9	101,9	100,1	102,6	100,1	0,3	1,6
100,1	102,6	99,1	100,0	100,1	99,2	99,6	- 0,1	1,8
100,1	102,7	98,5	99,8	100,1	98,7	99,7	0,1	1,7
100,1	101,0	97,9	99,1	100,1	98,5	100,0	- 0,5	1,6
100,2	101,0	97,5	103,4	100,1	104,1	99,9	0,9	1,3
100,5	101,5	97,2	99,4	101,0	99,7	100,5	- 0,2	1,8
100,5	101,6	97,1	101,0	101,0	101,7	100,7	0,5	1,9
100,8	101,9	96,9	100,3	101,0	100,2	100,7	0,0	1,6
100,7	104,0	96,7	99,4	101,0	100,4	100,7	0,2	2,1
100,8	103,9	96,5	98,1	101,0	100,8	100,9	- 0,1	1,8
100,7	104,5	96,4	99,0	101,0	101,4	100,9	0,1	1,7
100,7	105,5	95,8	101,4	101,0	104,4	101,4	0,6	1,8
100,7	104,7	95,5	100,9	101,0	104,2	101,4	- 0,1	1,4
100,7	102,4	95,3	99,6	101,8	100,7	101,4	- 0,4	1,1
100,9	101,7	95,2	99,6	101,8	100,4	101,7	0,3	1,3
100,9	101,5	94,9	98,7	101,8	100,0	102,3	0,0	1,8
100,9	101,9	94,7	102,8	101,8	105,5	102,4	0,7	1,6
101,3	102,7	96,1	99,1	102,7	101,5	104,0	- 0,1	1,7
101,3	103,7	95,8	101,0	102,7	102,6	104,0	0,5	1,7
101,5	104,7	95,8	100,7	102,7	101,4	104,2	0,1	1,8
101,6	106,3	95,7	99,6	102,7	101,7	104,6	0,4	2,0
100,8	106,7	95,6	99,4	102,7	102,6	104,6	0,1	2,2
100,9	107,0	95,1	98,9	102,7	102,8	104,4	- 0,1	2,0
101,1	107,8	94,7	102,4	102,7	106,2	104,5	0,7	2,1
101,2	106,7	94,5	101,8	102,7	105,9	104,8	- 0,2	2,0
101,2	107,3	94,4	100,7	102,7	102,7	104,9	0,2	2,6
101,2	107,2	94,1	99,8	143,0	102,6	105,0	0,3	2,6
101,2	109,3	93,8	99,1	143,0	102,0	105,3	0,5	3,0
101,3	107,9	93,7	103,6	143,0	107,8	105,4	0,6	2,9
101,7	108,4	93,3	98,4	143,8	102,9	106,3	- 0,3	2,7
101,5	109,2	92,9	100,3	148,7	104,2	106,6	0,7	2,9
101,3	110,2	92,7	100,6	148,7	104,2	106,7	0,3	3,1
101,7	110,8	92,6	97,4	148,7	102,9	106,7	0,0	2,7
101,7	112,6	92,2	98,8	148,7	103,9	106,9	0,6	3,2
102,2	113,2	91,7	98,5	148,7	105,6	107,1	0,3	3,6

Moderat gestiegen sind die Wohnungsmieten: Die mit einem Gewicht von rund 20 Prozent im Warenkorb berücksichtigten Wohnungsmieten (ohne Nebenkosten) haben sich im Durchschnitt

lediglich um 2,6 Prozent verteuert. Möbel und Einrichtungsgegenstände kosteten mit einem Plus von 0,7 Prozent kaum mehr als Anfang 2005.

Weitere Auskünfte erteilt:

Wolfgang Backes

Sachgebiet:

Preise, Löhne, Wirtschaftsrechnungen

Tel.: (0681) 501-5929

Fax: (0681) 501-5991

E-Mail:

preise.statistik@lzd.saarland.de

Aktuelle Arbeitsprozesse beim Projekt Zensus 2011

Von Daniel Krämer

Der Bundestag hat am 08. Dezember 2007 das Gesetz zur Vorbereitung eines registergestützten Zensus einschließlich einer Gebäude- und Wohnungszählung im Jahr 2011 (Zensusvorbereitungsgesetz 2011) beschlossen. Damit wurde die rechtliche Grundlage für die konkreten Vorbereitungsarbeiten dieser zentralen statistischen Erhebung geschaffen. Das Hauptziel des Zensus 2011 ist die Feststellung der amtlichen Bevölkerungszahl von Bund, Ländern und Gemeinden durch die statistischen Ämter des Bundes und der Länder.

Im vorliegenden Beitrag wird ein Einblick in die aktuellen Arbeitsprozesse beim Zensus 2011 vermittelt. Im Speziellen wird auf die Aufbauarbeiten am Anschriften- und Gebäuderegister (AGR) eingegangen.

Einführung

Die Ergebnisse des Zensus 2011 müssen höchsten Qualitätsstandards genügen. Die Erreichung dieses Zieles kann nur bei einer vollständigen Erfassung der Zielbevölkerung gewährleistet werden. Als entscheidende Grundlage der Erhebung muss daher ein Anschriften- und Gebäuderegister (AGR) aufgebaut werden, da in Deutschland solch ein flächendeckendes Verzeichnis aller Gebäude mit Wohnraum und bewohnten Unterkünften bisher nicht existiert. Das AGR ist erforderlich, um die im Rahmen des registergestützten Zensus vorgesehene Gebäude- und Wohnungszählung (GWZ) sowie die Stichprobenerhebung durchführen zu können und dient als Datengrundlage für die Bereitstellung kleinräumiger Zensusergebnisse. Außerdem ist das AGR als Bindeglied für die verschiedenen Datenquellen ge-

dacht, die für einen registerbasierten Zensus genutzt und über die Anschriften zusammengeführt werden müssen. Die Kontrolle zur Vollzähligkeit der Erhebung wird durch den Aufbau des AGR als ein Datenbanksystem erleichtert.

Woher kommen die Daten zum Aufbau des Anschriften- und Gebäuderegisters?

Das Anschriften- und Gebäuderegister wird aus der Kombination verschiedener Datenquellen geschaffen. Es wird sowohl Angaben zu den bundesweit zirka 39 Millionen Wohnungen in Gebäuden mit Wohnraum (im Saarland ungefähr 510 000) als auch Informationen zu den etwa 17,5 Millionen Gebäude- und Wohnungseigentümern (saarlandweit rund 230 000) enthalten.

Um die Gebäude- und Wohnungszählung beim Zensus 2011 durchführen zu können, muss vorab eine Eigentümerdatei erstellt werden. Die dafür benötigten Angaben dürfen von den Statistischen Ämtern der Länder gemäß dem Zensusvorbereitungsgesetz prinzipiell bei den für die Grundsteuer, für die Führung der Grundbücher und für die Führung der Liegenschaftskataster jeweils nach Landesrecht zuständigen Stellen sowie bei den Finanzbehörden und Ver- und Entsorgungsbetrieben erhoben werden. Momentan laufen Vorbefragungen, die zeigen werden, bei welchen Stellen die benötigten Daten in der besten Qualität vorliegen. Die ausgewählten Quellen liefern die benötigten Merkmale dann zum Stichtag 01. April 2009.

Ebenso werden Angaben zu Trägern, Eigentümern, Verwaltern und Art der Einrichtung von rund 90 000 Sondergebäuden (Saarland: 800) im AGR integriert sein. Zu den Sondergebäuden gehören beispielsweise Gemeinschafts- und Anstaltsunterkünfte, Studentenwohnheime, Alten- und Pflegeheime, Klöster, Kasernen der Bundeswehr, Justizvollzugsanstalten, aber auch Notunterkünfte. Der Zensustest 2001 hat gezeigt, dass die Melderegister für in Sondergebäuden lebende Personen eine hohe Zahl an Über- bzw. Untererfassungen aufweisen. Das Erhebungskonzept des Zensus 2011 sieht daher für diese Bereiche besondere Vorgehensweisen der Datenerhebung vor. Die Aufgabe der Statistischen Ämter der Länder besteht darin, diese Gebäude bereits in der Vorbereitungsphase zu ermitteln, zusätzliche Informationen zu generieren

und im AGR besonders zu kennzeichnen.

Bis spätestens Ende 2010 muss das Anschriften- und Gebäuderegister vollständig aufgebaut und nutzbar sein, um einen planmäßigen Ablauf des Zensus 2011 zu gewährleisten. Die Arbeiten am AGR sind damit aber noch nicht abgeschlossen, da die Daten fortlaufend gepflegt und aktualisiert werden müssen.

Für Aufbau und Pflege des Anschriften- und Gebäuderegisters müssen zwischen Anfang 2008 und 2011 folgende Datenquellen integriert werden:

Metadaten aus öffentlich zugänglichen Quellen

Gemeindeverzeichnis der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder

Das Gemeindeverzeichnis (GV 2000) enthält alle politisch selbständigen Gemeinden Deutschlands mit dem achtstelligen Amtlichen Gemeindeschlüssel, Fläche in km², Einwohner und einer Postleitzahl der Gemeinde.

Straßendatei der PostDirekt

Diese Datei umfasst alle gültigen (zusätzlich die im zurückliegenden Jahr) archivierten Straßen und ein Gemeinde-/Stadtteil-Verzeichnis.

Daten der Vermessungsämter, Meldebehörden und Bundesagentur für Arbeit

Daten der Vermessungsbehörden

Die Landesvermessungsbehörden übermittelten zum 1. April 2008 die Datei

„Hauskoordinaten“ für jede Anschrift mit dem Stichtag 1. April 2007. Diese Datei enthält auf Bundesebene ungefähr 20,5 Millionen Datensätze und wird mit Hilfe dreier Lieferungen mit Änderungsmeldungen in den Jahren 2008 bis 2010 (zum 31. Juli des jeweiligen Jahres) fortlaufend aktualisiert.

Melderegisterdaten aus allen Gemeinden Deutschlands

Die Meldebehörden stellen den Statistischen Ämtern der Länder Angaben für alle gemeldeten Einwohner an fünf Stichtagen zur Verfügung. Die Daten aus den Melderegistern sind die Basis des registergestützten Zensus, da sie die demografischen Daten der Bevölkerung, die Grundlagen für die ortsbezogenen Angaben und den Wohnstatus enthalten sowie die Ausgangsdaten für die Zuordnung von Personen zu Haushalten und Lebensgemeinschaften. Zu den jeweiligen Stichtagen müssen aus den Melderegistern deutschlandweit jeweils zirka 88 Millionen Datensätze abgerufen und in das IT-System der amtlichen Statistik eingebracht werden. Die erste Datenlieferung erfolgte zum Stichtag 01. April 2008. Um den Datenschutz und die statistische Geheimhaltung zu gewährleisten, wurde im Saarland eine spezielle Software zur verschlüsselten Datenübermittlung eingesetzt.

Fristgerecht wurden dem Statistischen Amt Saarland im Laufe des Aprils Melderegisterauszüge aller 52 Gemeinden übermittelt. Die reibungslose und prompte Übermittlung der Melderegisterdaten unterstreicht die gute Zusam-

menarbeit zwischen dem Statistischen Amt und den Kommunen im Saarland.

Daten der erwerbsstatistischen Register

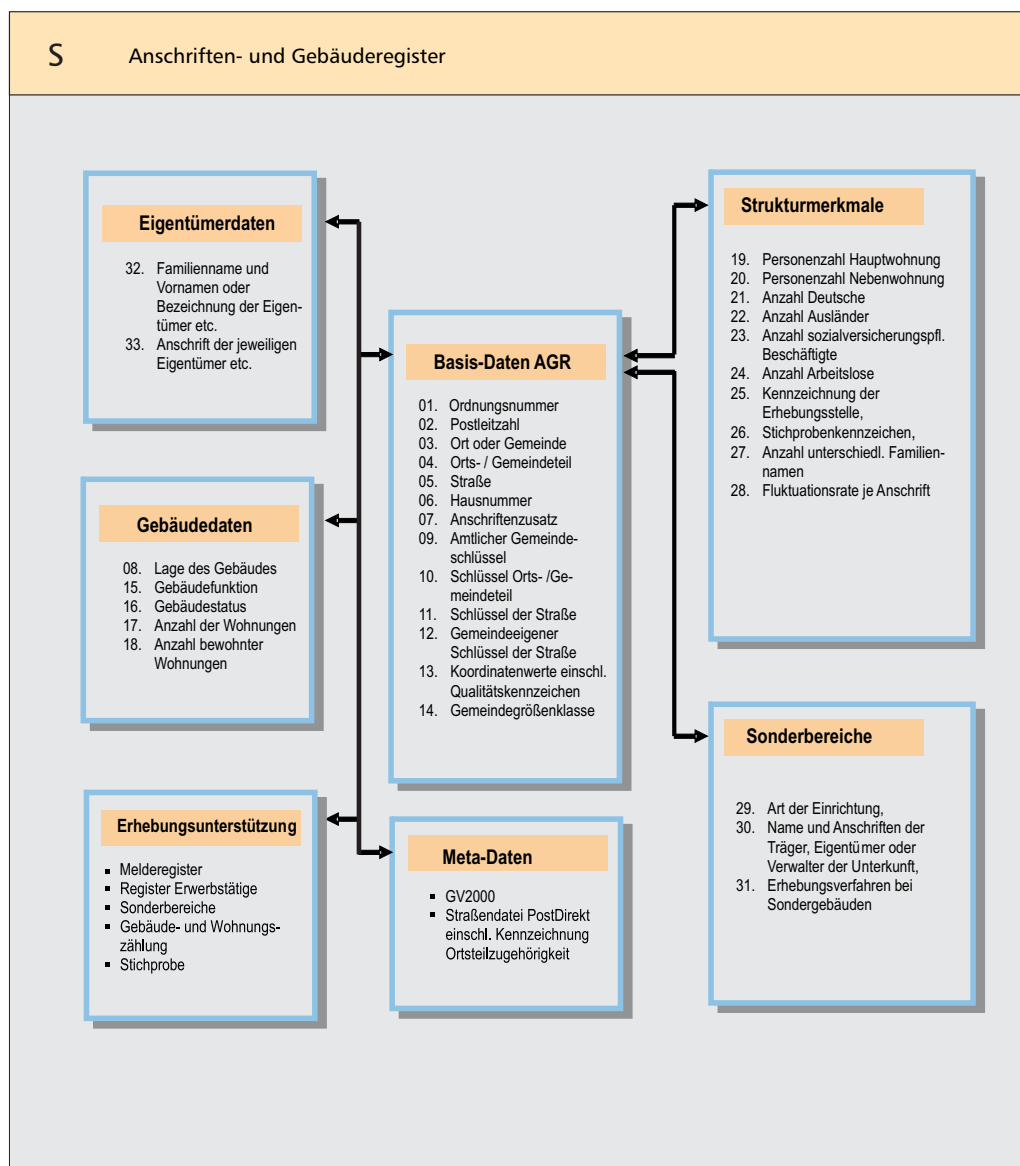
Die Bundesagentur für Arbeit (BA) hat am 15. April 2008 rund 35,6 Millionen Datensätze mit Angaben zu sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und arbeitslos bzw. arbeitssuchend gemeldeten Personen zum Aufbau des AGR geliefert. Zum Zensusstichtag, der voraussichtlich im Mai 2011 liegen wird, werden von der BA aktuelle Daten angefordert. Zusätzlich werden zu diesem Zeitpunkt bei den personalführenden Stellen der öffentlichen Arbeitgeber Datenangaben zu Beamtinnen und Beamten, Richterinnen und Richtern, Soldatinnen und Soldaten angefordert. In diesem Bereich werden bundesweit Verwaltungsdaten von zirka 1,8 Millionen Erwerbstätigen erwartet.

Update-Informationen aus der Erhebungsvorbereitung sowie zu Neubauten

Welche Daten werden im Anschriften- und Gebäuderegister gespeichert?

Das Anschriften- und Gebäuderegister speichert zu jeder Wohnanschrift die in der folgenden Grafik aufgeführten Angaben (§ 2, Abs. 3 Zensusvorbereitungsgesetz 2011).

Die Angaben im AGR werden nicht nur aus vorhandenen Registern zugeführt, sondern auch für organisationstechnische Zwecke der Zensusvorbereitung und der Zensusdurchführung gebildet.

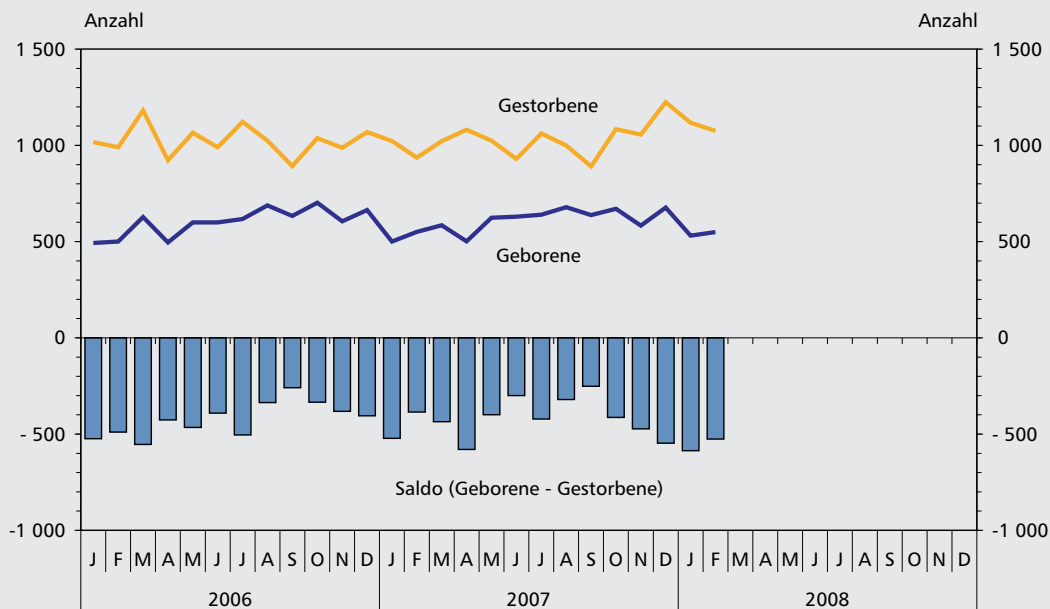


Für Letzteres steht die Variable „Ordnungsnummer“ als Platzhalter. Die Grafik veranschaulicht, dass alle Erhebungsteile des Zensus nicht nur mit dem AGR, sondern auch über das AGR miteinander verbunden sind. Daraus folgt, dass in einem Erhebungsteil angefallene Erkenntnisse nicht nur zu einem Update des AGR führen, sondern auch unmittelbar auf ihre Wichtigkeit für andere Erhebungsteile geprüft und gegebenenfalls übernommen werden.

Fazit und Ausblick

Das AGR bildet somit das Fundament des Gesamtprojektes Zensus 2011. Es leistet wichtige Hilfsfunktionen sowohl für die Ablaufkontrolle aller primärstatistischen Erhebungen als auch für deren Koordination. Dies zeigt deutlich, dass das AGR bei der Durchführung des Zensus Bindeglied zwischen allen Erhebungsteilen ist und die Steuerung des Projektes Zensus 2011 unterstützt.

Natürliche Bevölkerungsbewegung im Saarland



© Statistisches Amt Saarland



Februar 2008 (2007)

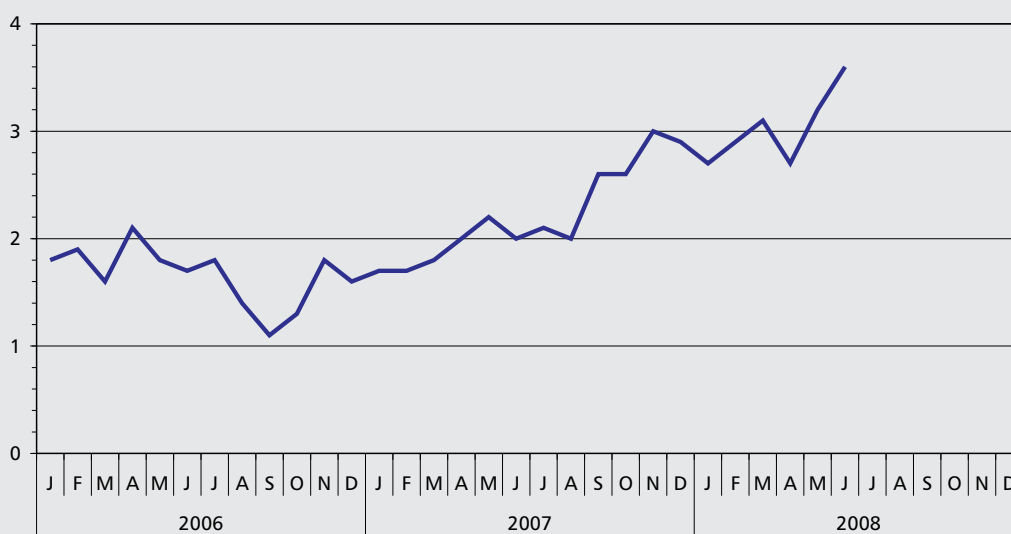
Geborene
549 (550)

Gestorbene
1 075 (936)

Saldo
(Geborene - Gestorbene)
-526 (-386)

Verbraucherpreisindex im Saarland

Basis 2005 = 100
Veränderung gegenüber dem Vorjahresmonat in %



© Statistisches Amt Saarland



Juni 2008 (2007)

Veränderungen
gegenüber dem
Vorjahresmonat
3,6 % (2,0 %)

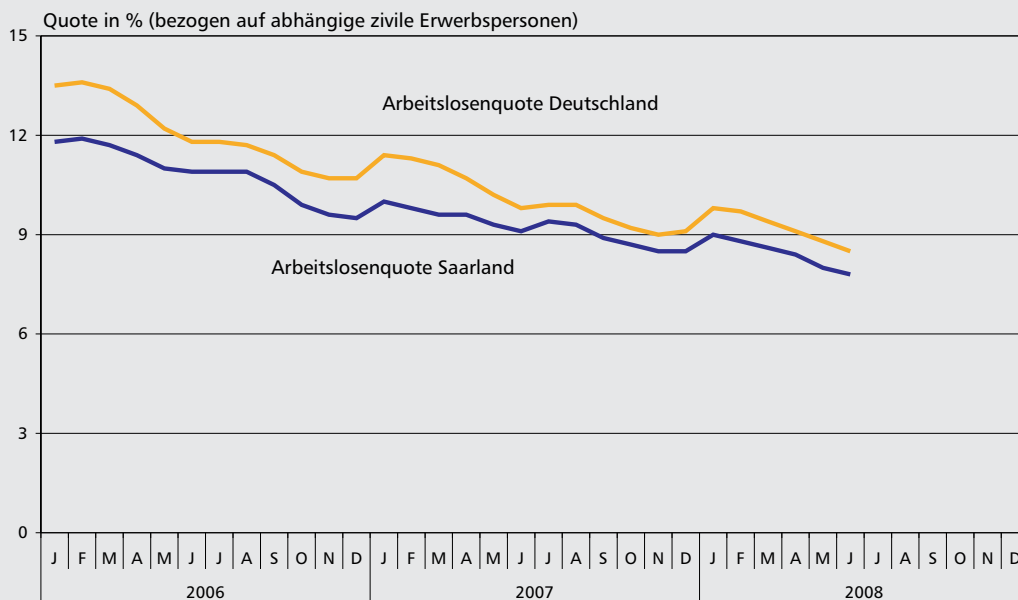


Juni 2008 (2007)

Arbeitslosenquote
Saarland
7,8 % (9,1 %)

Deutschland
8,5 % (9,8 %)

Arbeitslose



© Statistisches Amt Saarland

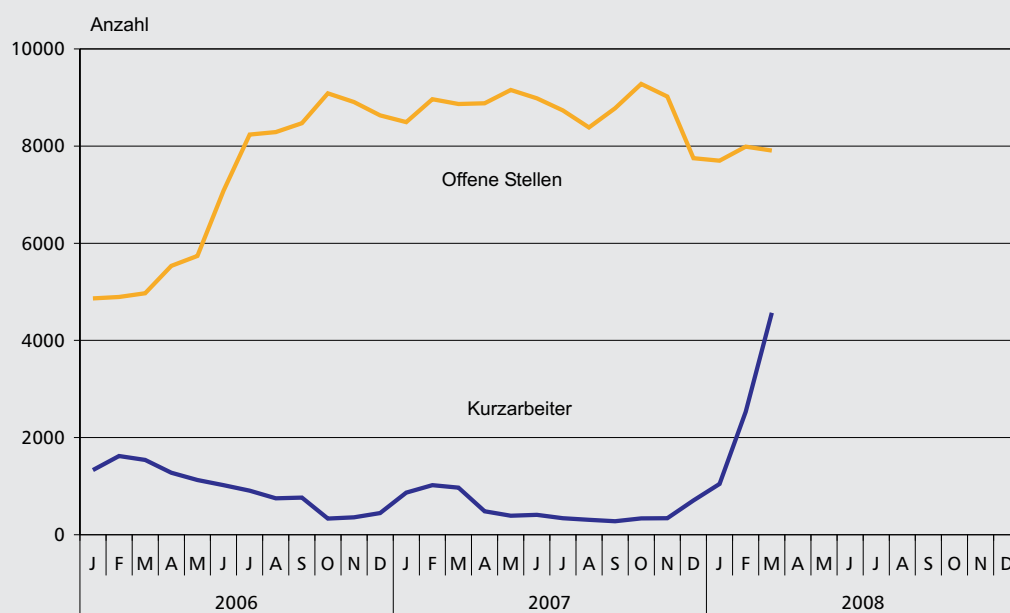


März 2008 (2007)

Kurzarbeiter
4 569 (968)

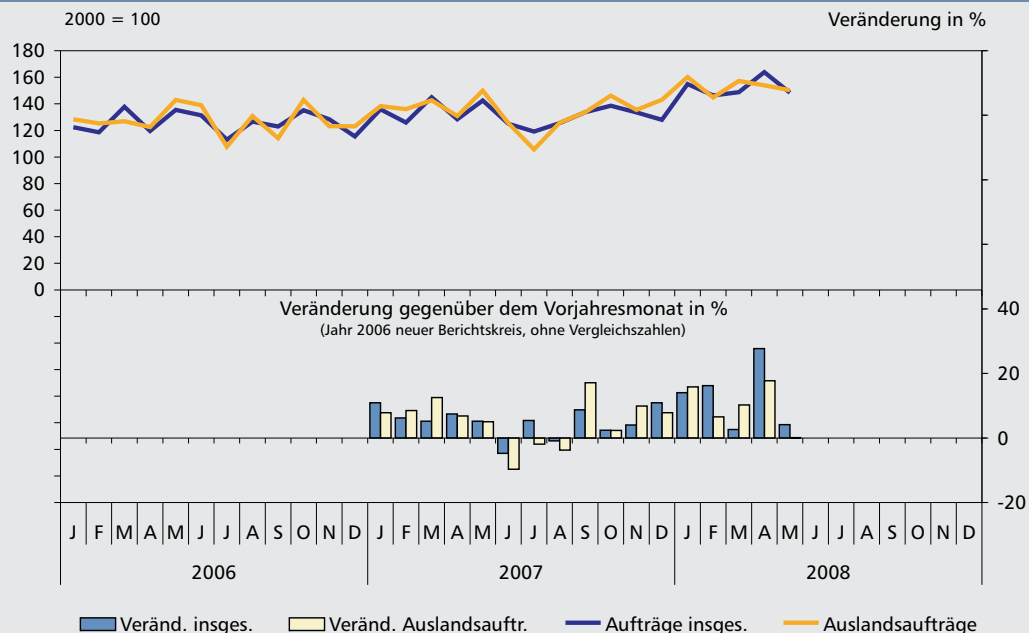
Offene Stellen
7 909 (8 867)

Kurzarbeiter und offene Stellen im Saarland



© Statistisches Amt Saarland

Auftragseingangsindex Verarbeitendes Gewerbe im Saarland



© Statistisches Amt Saarland



Mai 2008 (2007)

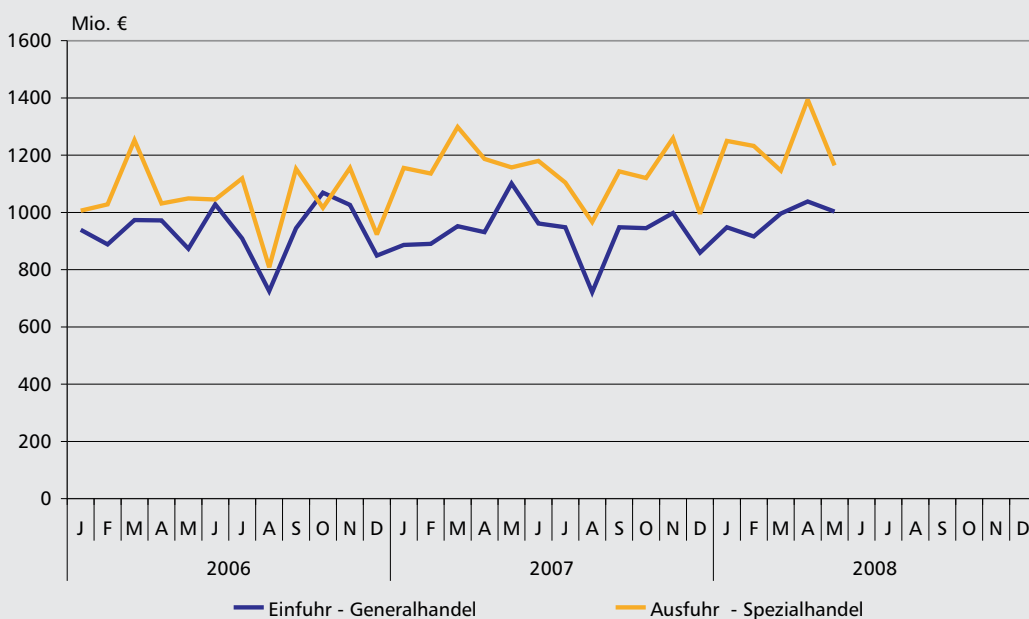
Auftr. insgesamt
148,3 (142,5)

Auslandsauftr.
150,2 (150)

Veränd. insgesamt
4,1 % (5,2 %)

Veränd. Ausl.auftr.
0,1 % (5,0 %)

Außenhandel im Saarland



© Statistisches Amt Saarland



Mai 2008 (2007)

Einfuhr - Generalhandel
1 003 Mio.
(1 101 Mio.)

Ausfuhr Spezialhandel
1 164 Mio.
(1 157 Mio.)



Mai 2008 (2007)

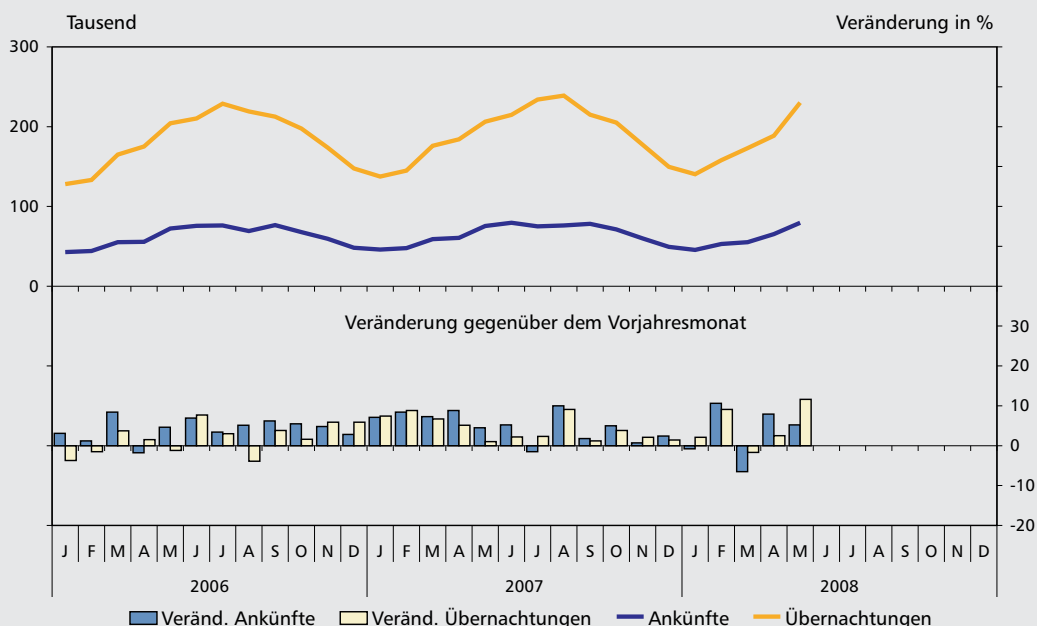
Ankünfte
79 374 (75 444)

Übernachtungen
230 050 (206 175)

Veränd. Ankünfte
5,2 % (4,5 %)

Veränd. Übernacht.
11,6 % (1,0 %)

Gästeankünfte und -übernachtungen im Saarland



© Statistisches Amt Saarland

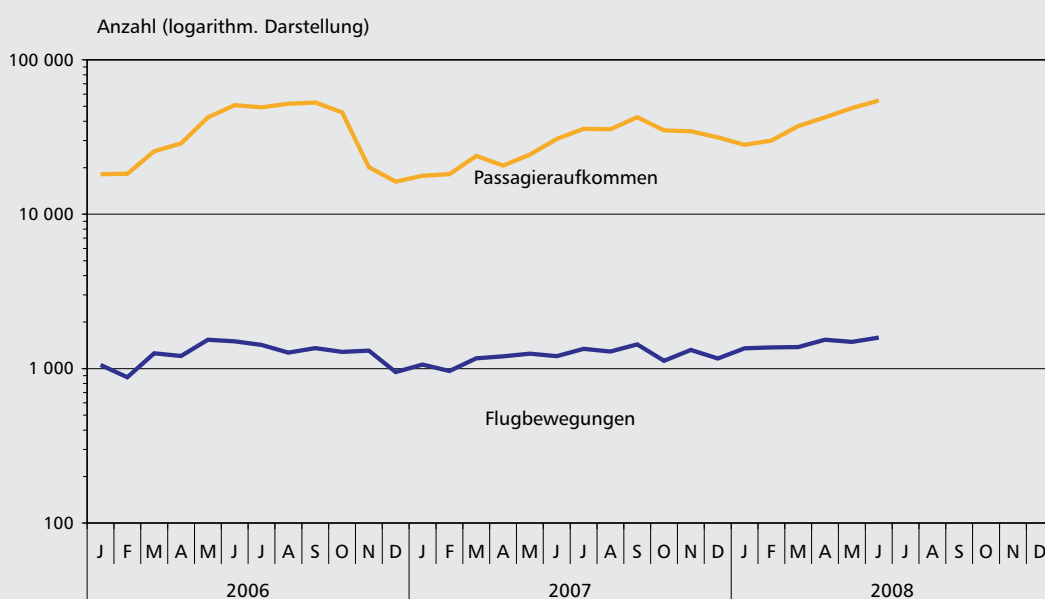


Juni 2008 (2007)

Flugbewegungen
1 589 (1 205)

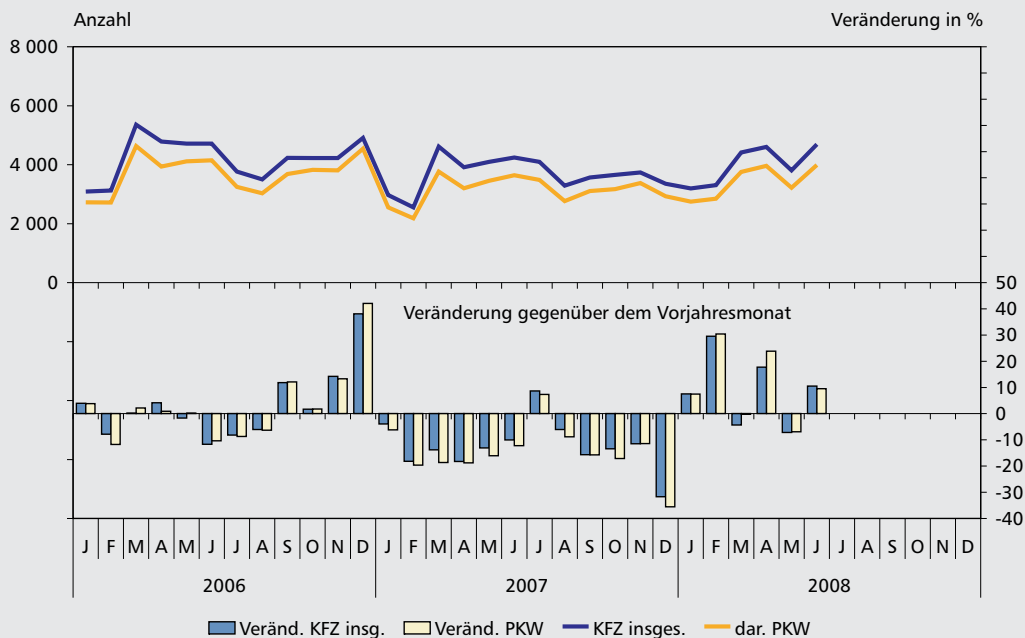
Passagieraufkommen
54 453 (30 722)

Luftverkehr Flughafen Saarbrücken



© Statistisches Amt Saarland

Kfz - Neuzulassungen im Saarland



© Statistisches Amt Saarland



Juni 2008 (2007)

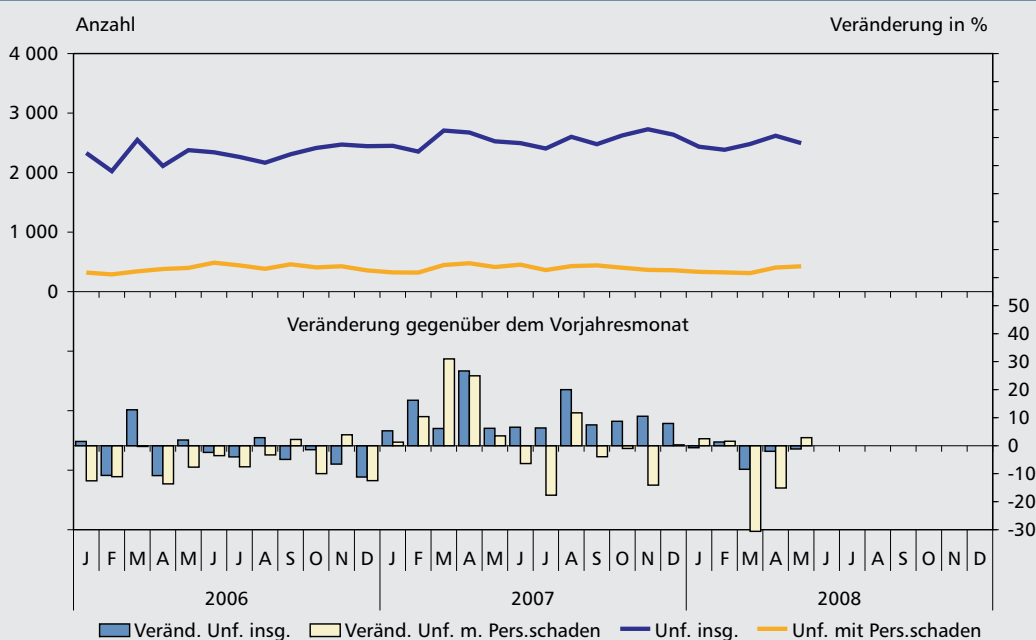
Kfz insgesamt
4 688 (4 241)

dar. PKW
3 986 (3 641)

Veränd. Kfz insgesamt
10,5 % (- 10,0 %)

Veränd. PKW
9,5 % (- 12,2 %)

Straßenverkehrsunfälle im Saarland



© Statistisches Amt Saarland



Mai 2008 (2007)

Unfälle insgesamt
2 496 (2 526)

Unf. mit Pers.schaden
425 (413)

Veränd. Unf. insg.
- 1,2 % (6,2 %)

Veränd. Unf. mit
Pers.schaden
2,9 % (3,5 %)

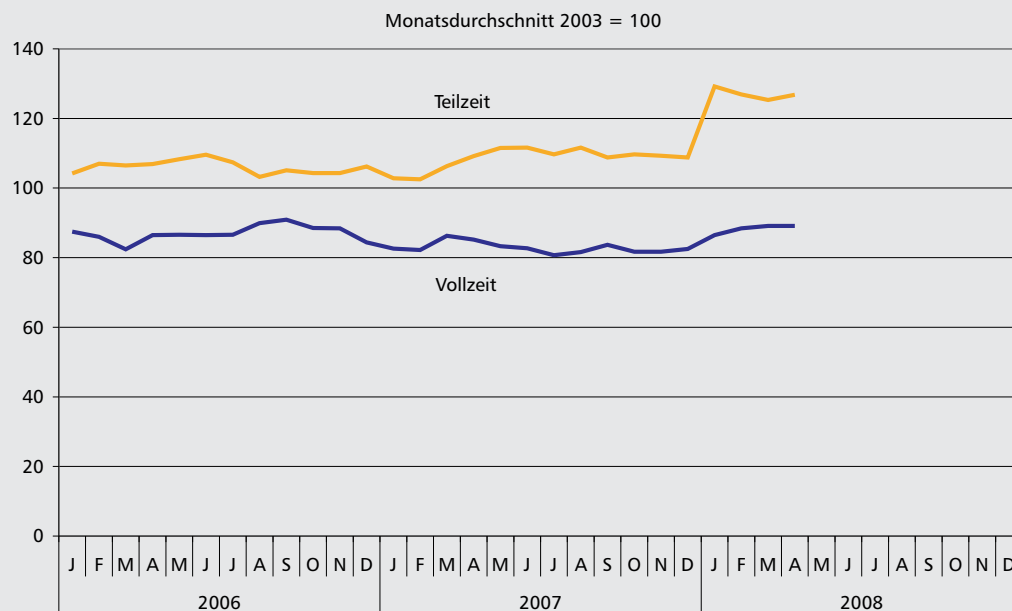


April 2008 (2007)

Vollzeitbeschäftigte
89,1 (85,2)

Teilzeitbeschäftigte
126,8 (109,2)

Beschäftigte im saarländischen Gastgewerbe



© Statistisches Amt Saarland

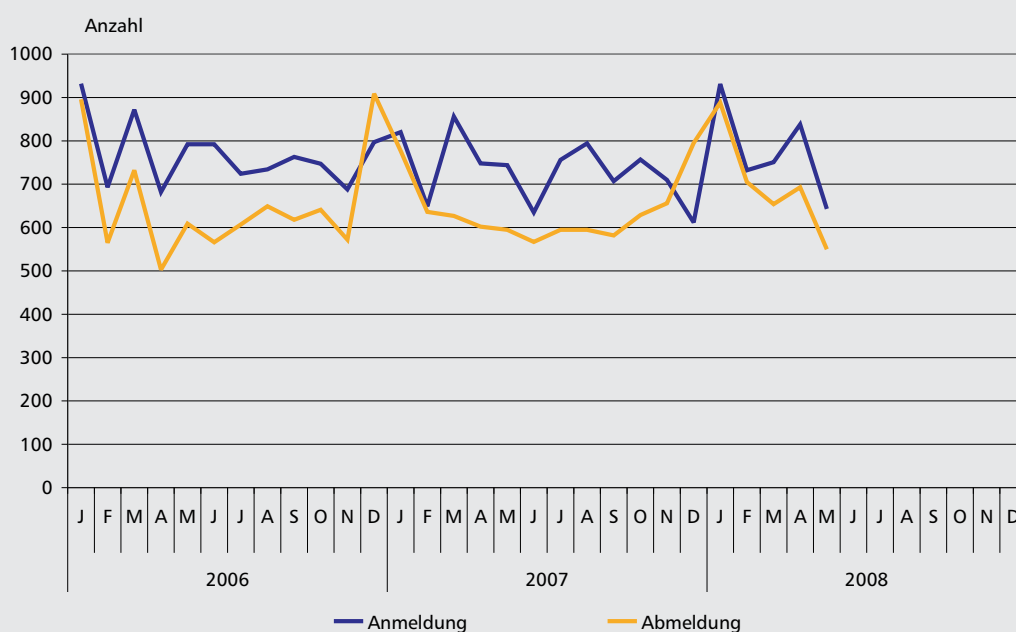


Mai 2008 (2007)

Anmeldungen
643 (744)

Abmeldungen
550 (595)

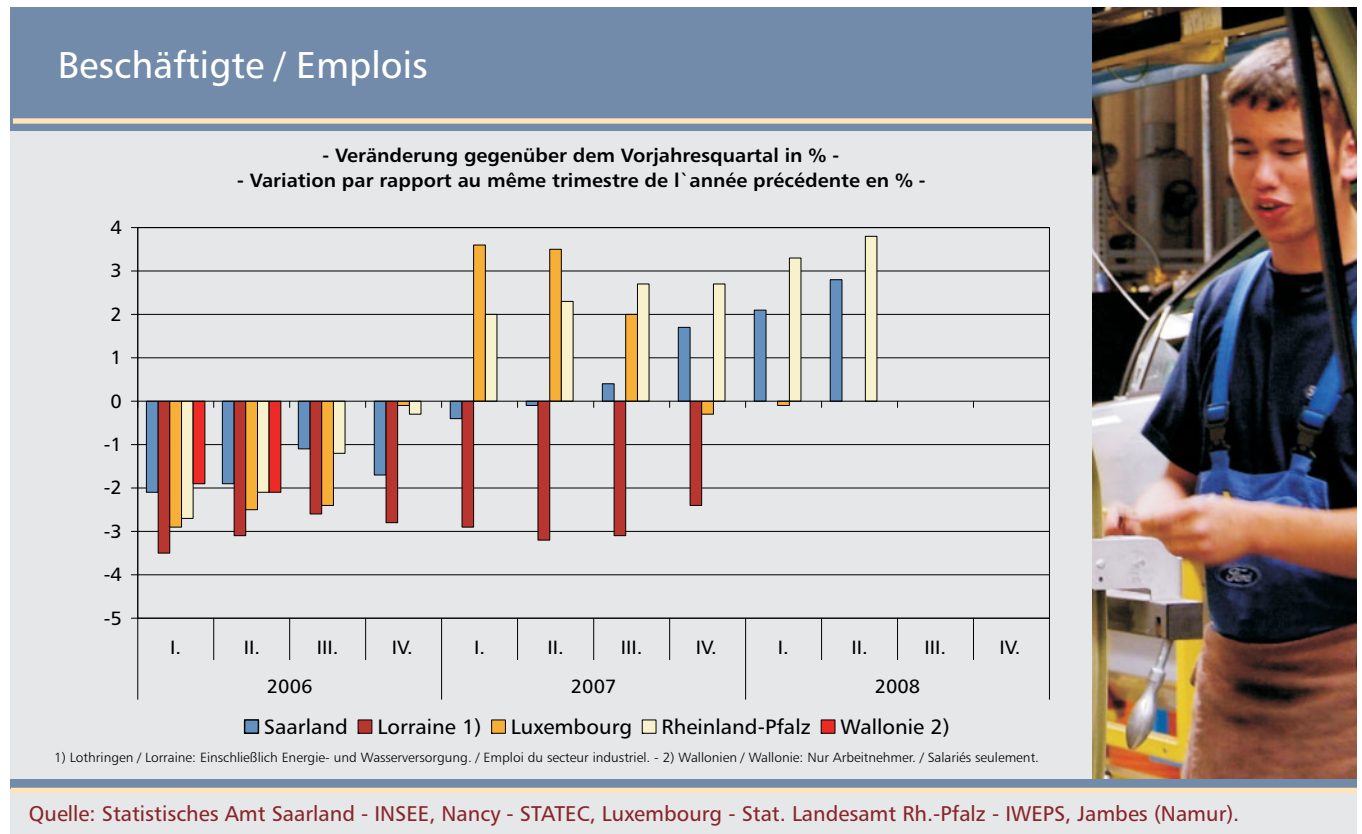
Gewerbean- und -abmeldungen im Saarland



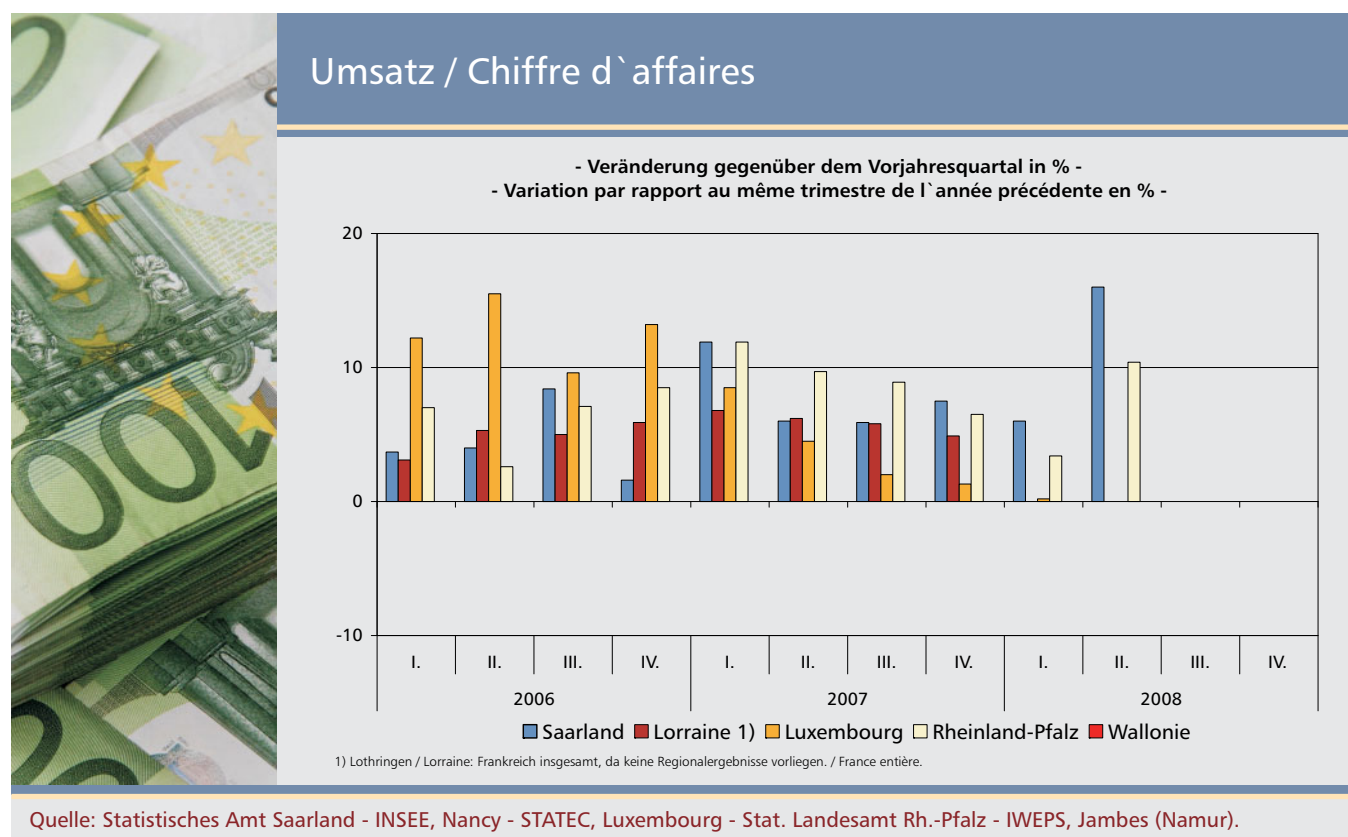
© Statistisches Amt Saarland

Verarbeitendes Gewerbe - Industrie manufacturière (NACE D)

I. Quartal - Trimestre 2007



Jahr Année	Quartal Trimestre	Veränderung gegenüber dem Vorjahresquartal in % Variation par rapport au même trimestre de l'année précédente en %				
		Saarland ¹⁾	Lorraine ²⁾	Luxembourg	Rheinland-Pfalz ¹⁾	Wallonie ³⁾
2006	I.	-2,1	-3,5	-2,9	-2,7	-1,9
	II.	-1,9	-3,1	-2,5	-2,1	-2,1
	III.	-1,1	-2,6	-2,4	-1,2	
	IV.	-1,7	-2,8	-0,1	-0,3	
2007	I.	-0,4	-2,9	3,6	2,0	
	II.	-0,1	-3,2	3,5	2,3	
	III.	0,4	-3,1	2,0	2,7	
	IV.	1,7	-2,4	-0,3	2,7	
2008	I.	2,1		-0,1	3,3	
	II.	2,8			3,8	
	III.					
	IV.					

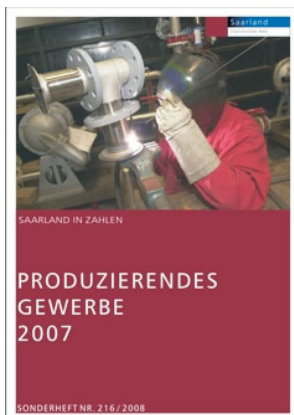


Jahr Année	Quartal Trimestre	Veränderung gegenüber dem Vorjahresquartal in % Variation par rapport au même trimestre de l'année précédente en %				
		Saarland ¹⁾	Lorraine ^{2) - 4)}	Luxembourg	Rheinland-Pfalz ¹⁾	Wallonie
2006	I.	3,7	3,1	12,2	7,0	
	II.	4,0	5,3	15,5	2,6	
	III.	8,4	5,0	9,6	7,1	
	IV.	1,6	5,9	13,2	8,5	
2007	I.	11,9	6,8	8,5	11,9	
	II.	6,0	6,2	4,5	9,7	
	III.	5,9	5,8	2,0	8,9	
	IV.	7,5	4,9	1,3	6,5	
2008	I.	6,0		0,2	3,4	
	II.	16,0			10,4	
	III.					
	IV.					

1) Ab Januar 2007 enthält der Berichtskreis für die kurzfristigen Statistiken im Verarbeitenden Gewerbe nur noch Betriebe mit 50 und mehr tätigen Personen (vorher waren es Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr tätigen Personen). Die Veränderungsdaten wurden entsprechend umgerechnet, aber nur für 2006. / Depuis janvier 2007, le champ d'observation pour les statistiques à court terme dans l'industrie manufacturière ne concerne plus que les établissements avec des effectifs de 50 personnes et plus (avant, c'étaient les établissements avec 20 personnes et plus). Le taux de variation a été adapté, mais seulement pour l'année 2006. - 2) Lothringen / Lorraine: Arbeitnehmer in der Industrie einschl. Energie- u. Wasserversorgung (NACE C-E) - Schätzung. / Salariés du secteur industriel et de l'énergie (NACE C-E) - estimation. - 3) Wallonien / Wallonie: Nur Arbeitnehmer. / Salariés seulement. - 4) Lothringen/Lorraine: Frankreich insgesamt, da keine Regionalergebnisse vorliegen. / France entière.

Statistisches Landesamt Saarland

Sonderheft Produzierendes Gewerbe 2007



Format: Print, PDF
ISBN 978-3-88718-220-5
Preis: € 10,00

Dieses jährlich erscheinende Sonderheft enthält eine umfassende statistische Darstellung der wirtschaftlichen Entwicklungen des Jahres 2007 sowie einige lange Reihen im Produzierenden Gewerbe des Saarlandes. Es werden strukturelle und konjunkturelle Entwicklungen in den Bereichen Industrie, Handwerk, Baugewerbe, Energie- und Wasserversorgung dargelegt. Der detaillierte Tabellenteil wird ergänzt durch Grafiken und Schaubilder sowie durch methodische Erläuterungen.

 www.statistik.saarland.de

Statistisches Landesamt Saarland

Sonderheft Allgemeinbildende Schulen 2007/2008



Format: Papier, PDF
ISBN: 978-3-88718-219-9
Preis: € 10,00

Das Sonderheft „Allgemein bildende Schulen“ erscheint jährlich und informiert über den Umfang und die Auslastung der verschiedenen Schulformen in den Kreisen und Gemeinden des Saarlandes. Die vorliegende 25. Ausgabe stellt für das Schuljahr 2007/2008 aktuelle Informationen mit ausgewählten Vergleichszahlen der vorangegangenen Jahre zur Verfügung. Die dargestellten Eckdaten aus den Schulbogen ermöglichen außerdem einen strukturierten Einblick in einzelne Bereiche des allgemeinen Schulwesens im Saarland und sind demnach eine zuverlässige Orientierungshilfe im Bildungsbereich.

 www.statistik.saarland.de

Statistisches Landesamt Saarland

Faltblatt Landwirtschaft – Ausgabe 2008



Format: Print, PDF

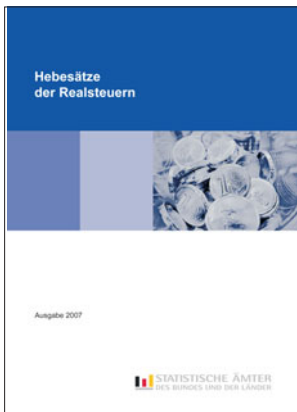
Preis: kostenlos

Das kostenlose Faltblatt "Landwirtschaft im Saarland" enthält statistische Kurzinformationen zur Landwirtschaft und der landwirtschaftlich genutzten Fläche im Saarland. Aufgeführt sind u. a. Zahlen zur betriebswirtschaftlichen Ausrichtung, den Betriebsgrößen und der Anzahl der Arbeitskräfte aber auch zu den Erntemengen und Viehbeständen der landwirtschaftlichen Betriebe im Saarland.

 www.statistik.saarland.de

Gemeinschaftsveröffentlichung

Hebesätze der Realsteuern – Ausgabe 2007



Format: Excel-Datei

Preis: € 20,00

Welche der gut 12 000 deutschen Kommunen bietet Unternehmen die günstigsten Gewerbesteuerhebesätze? Wo sind für Landwirte und wo für Hauseigentümer die Grundsteuerhebesätze am höchsten? Derartige Fragen lassen sich nun anhand der aktuellen bundesweiten Übersicht über die Hebesätze der Grundsteuer A (für land- und forstwirtschaftlich genutzte Flächen), der Grundsteuer B (für sonstige Grundstücke) und der Gewerbesteuer beantworten.

 www.statistikportal.de

Gemeinschaftsveröffentlichung

Kulturindikatoren auf einen Blick, ein Ländervergleich – Ausgabe 2008



Format: Papier
Preis: € 10,00
Umfang: 70 Seiten

Format: PDF-Datei
Preis: kostenlos als Download im Internet

Diese Publikation beschreibt 20 Indikatoren aus verschiedenen Kulturbereichen und bietet so erstmals einen umfassenden statistischen Einblick in Kulturproduktion und Kulturnutzung in den Bundesländern bzw. in Deutschland. Neben Daten zu den Themen Denkmalschutz, Bibliotheken, Museen, Künste und Medien werden auch Querschnittdarstellungen angeboten, z.B. öffentliche Ausgaben für Kultur oder Ergebnisse zur Weiterbildung im kulturellen Bereich. Die Veröffentlichung enthält zusätzlich zum Angebot der amtlichen Statistik auch statistische Daten anderer Institutionen, die Zahlen im Kulturbereich sammeln und aufarbeiten.

 www.statistikportal.de

Kooperation zwischen den Statistischen Ämtern des Bundes und der Länder und dem Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung

INKAR – Indikatoren und Karten zur Raum- und Stadtentwicklung – Ausgabe 2007



Format: CD-Rom
ISBN 978-3-87994-929-8
Preis: € 75,00,
ermäßigt € 45,00

Mit der CD-ROM „INKAR – Indikatoren und Karten zur Raum- und Stadtentwicklung 2007“ bietet das BBR ein umfassendes und detailreiches Instrument für Vergleiche der Standort- und Lebensbedingungen in Deutschland und Europa an. Die aktuelle Ausgabe 2007 enthält mehr als 800 Indikatoren zu allen politisch und gesellschaftlich bedeutsamen Themen – unter anderem zu Bevölkerung, Wirtschaft, Arbeitsmarkt, Finanzen, Öffentliche Haushalte, Bauen und Wohnen sowie zur medizinischen und sozialen Infrastruktur. Grundlage von INKAR sind vor allem die Daten der amtlichen Statistik des Bundes und der Länder aber auch von Behörden, Verbänden und Organisationen.

Alle in dieser Rubrik vorgestellten Publikationen können beim Statistischen Amt Saarland bestellt werden: statistik@lzd.saarland.de, Tel. +49 681 501 5927, Fax +49 681 501 5921, Virchowstraße 7, 66119 Saarbrücken. Die Gemeinschaftsveröffentlichungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder sind zusätzlich über das gemeinsame Statistik-Portal <http://www.statistikportal.de/Statistik> erhältlich.

 www.statistik.saarland.de

Veröffentlichungen des Statistischen Amtes Saarland im Monat Mai 2008

Statistische Berichte

Gerichtliche Ehelösungen 2007	A II 2 - j 2007	Personenverkehr der Straßenverkehrs-	
Ernteberichterstattung 2007	C II 1 - j 2007	unternehmen im 4. Vierteljahr 2007	H I 4 - vj 4/2007
Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau		Steueraufkommen im Saarland 2007	L I 1/L I 2 - j 2007
und Gewinnung von Steinen und Erden		Verbraucherpreisindex April 2008	M I 2 - m 4/2008
im März 2008	E I 1 - m 3/2008	Preisindex für Bauwerke	
Fremdenverkehr im Januar 2008	G IV 1 - m 1/2008	Februar 2008	M I 4 - vj 1/2008
Straßenverkehrsunfälle im Dezember		Verdienste und Arbeitszeiten im Saarland	
und Jahr 2007	H I 1 - m 12/2007	2. Quartal 2007	N I 1 - vj 2/2007

Veröffentlichungen des Statistischen Amtes Saarland im Monat Juni 2008

Statistische Berichte

Ausländer im Saarland am 31. Dezember 2007	A I 4 - j 2007	Baugewerbe im März 2008	E II 1/E III 1 - m 3/2008
Eheschließungen, Geborene und Gestorbene im 4. Vierteljahr 2007	A II 1 - vj 4/2007	Baugewerbe im April 2008	E II 1/E III 1 - m 4/2008
Wanderungen im 4. Vierteljahr 2007	A III 1 - vj 4/2007	Öffentliche Elektrizitäts- und Gas- versorgung 1. Quartal 2008	E IV 2/E IV 3 - vj 1/2008
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am 30.09.2007	A VI 5 - vj 3/2007	Gemeldete Baugenehmigungen im 1. Vierteljahr 2008	F II 1 - vj 1/2008
Strafvollzug im Saarland 2006/2007	B VI 6 - j 2006/2007	Fremdenverkehr im Februar 2008	G IV 1 - m 2/2008
Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden im April 2008	E I 1 - m 4/2008	Straßenverkehrsunfälle im Januar 2008	H I 1 - m 1/2008
Produktionsindex und Produktion aus- gewählter Erzeugnisse im Produzie- renden Gewerbe des Saarlandes 1. Vierteljahr 2008	E I 2 - vj 1/2008	Straßenverkehrsunfälle im Februar 2008	H I 1 - m 2/2008
		Verbraucherpreisindex Mai 2008	M I 2 - m 5/2008
		Verdienste und Arbeitszeiten im Saarland 3. Quartal 2007	N I 1 - vj 3/2007

Veröffentlichungen des Statistischen Amtes Saarland im Monat Juli 2008

Statistische Berichte

Bevölkerungsentwicklung im 4. Vierteljahr 2007 und im Jahr 2007	A I 1/A II 1 - vj 4/2007	Gastgewerbe im Januar 2008	G IV 3 - m 1/2008
Bevölkerung nach Alter, Geschlecht und Familienstand am 31. Dezember 2007	A I 3 - j 2007	Gastgewerbe im Februar 2008	G IV 3 - m 2/2008
Bevölkerung, Erwerbstätigkeit, Haus- halte und Familie im Saarland 2005	A I 5/A VI 2 - j 2005	Straßenverkehrsunfälle im März 2008	H I 1 - m 3/2008
Berufliche Schulen im Schuljahr 2007/2008		Personenverkehr der Straßenverkehrs- unternehmen im Jahr 2006	H I 4 - j 2006
Teil II - Ergebnistabellen	B II 1 - j 2007/2008	Verbraucherpreisindex Juni 2008	M I 2 - m 6/2008
Gewerbeanzeigen im Saarland 1. Quartal 2008	D I 2 - vj 1/2008	Preisindex für Bauwerke Mai 2008	M I 4 - vj 2/2008
Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden im Mai 2008	E I 1 - m 5/2008	Verdienste und Arbeitszeiten im Saarland 4. Quartal 2007 und Jahr 2007	N I 1 - vj 4/2007
Baugewerbe im Mai 2008	E II 1/E III 1 - m 5/2008	Bruttoinlandsprodukt und Bruttowert- schöpfung nach Wirtschaftsbereichen 1991 bis 2007	P I 1 - j 2007
Bautätigkeit im Jahr 2007	F II 1-4 - j 2007	Bruttoinlandsprodukt und Bruttowert- schöpfung der Wirtschaftsbereiche nach Kreisen 1992 und 1994 bis 2006	P I 3 - j 2006
Handel im Januar 2008	G I 1 - m 1/2008	Aktuelle Wirtschaftszahlen für das Saarland Ausgabe Januar bis März 2008	Z 1 - m 3/2008
Handel im Februar 2008	G I 1 - m 2/2008		
Handel im März 2008	G I 1 - m 3/2008		
Fremdenverkehr im März 2008	G IV 1 - m 3/2008		

Veröffentlichungen des Statistischen Amtes Saarland

I. ZUSAMMENFASSENDE SCHRIFTEN

Statistisches Jahrbuch für das Saarland 2007 (erschieden im November 2007, EUR 20,00). Das Statistische Jahrbuch bietet aktuelle Informationen aus allen wichtigen Bereichen des sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Lebens. Die Darstellung in Tabellenform, die vielfach mehrjährige Vergleiche erlaubt, wird durch textliche Erläuterungen sowie durch übersichtliche Schaubilder und Grafiken ergänzt.

Saarländische Gemeindezahlen 2007 (erschieden im Oktober 2007, EUR 8,00). In diesem jährlich erscheinenden Heft werden Informationen aus den verschiedensten Bereichen der amtlichen Statistik auf Gemeinde- und Kreisebene veröffentlicht.

SAARLAND HEUTE 2008 - Statistische Kurzinformationen (erschieden im April 2008, erscheint jährlich, kostenlos)

Statistisches Jahrbuch "Saar - Lor - Lux - Rheinland-Pfalz - Wallonie" 2004 (erschieden im Dezember 2004, EUR 10,00) und **Broschüre "Statistische Kurzinformationen Saar - Lor - Lux - Rheinland-Pfalz - Wallonie" 2008** (erschieden im Februar 2008, kostenlos). Erscheinen unregelmäßig im Wechsel. Das Jahrbuch zeigt ein Panorama der grenzüberschreitenden europäischen Region in Wort, Zahl und Bild über die demografische, wirtschaftliche und soziale Lage. Bei dem zweisprachigen Werk (deutsch und französisch) handelt es sich um eine Gemeinschaftsveröffentlichung der beteiligten Statistischen Ämter. Die Broschüre enthält die wichtigsten Daten des Jahrbuchs in aktueller Darstellung. Das Jahrbuch ist inzwischen durch die Internet-Datenbank www.grossregion.lu abgelöst worden.

Statistik Journal, Statistisches Quartalsheft Saarland (Einzelheft EUR 3,00, Jahresabonnement EUR 12,00). Das Statistik Journal informiert über aktuelle Ergebnisse aus vielen Bereichen der amtlichen Statistik. Neben Textbeiträgen geben Grafiken umfassende Einblicke in das wirtschaftliche und soziale Geschehen im Saarland.

II. FACHSTATISTISCHE SCHRIFTEN

Handbuch Öffentliche Finanzen 2005 (erschieden im Dezember 2005, EUR 10,00). Das Handbuch stellt Grunddaten über die aktuelle Finanzsituation im öffentlichen Bereich zur Verfügung. Angegeben sind sowohl einfache Bestandszahlen als auch funktional gegliederte Ergebnisse für die Gemeinden und das Land.

Statistische Berichte (erscheinen monatlich, viertel-, halb oder ganzjährig zu einem Preis ab EUR 3,00 p.St.). In den Statistischen Berichten werden zur schnellen Unterrichtung von Verwaltung und anderen Interessenten die neuesten Ergebnisse der laufenden Statistiken wie auch die ersten Resultate von Sondererhebungen veröffentlicht. Ihre sachliche Gliederung ist sehr differenziert und in der Regel bundeseinheitlich festgelegt.

Fachstatistische Faltblätter "Statistische Kurzinformationen" (erscheinen i.d.R. jährlich und sind kostenlos). Zurzeit liegen vor:
Hochschulen im Saarland 2007/2008 (erschieden im Mai 2008)
Landwirtschaft im Saarland - Ausgabe 2008 (erschieden im Juni 2008)

III. REIHEN

Einzelchriften zur Statistik des Saarlandes. In dieser Reihe, die bis heute mehr als 100 Bände umfasst, werden aus dem gesamten Spektrum der amtlichen Statistik schwerpunktmäßig Einzelthemen behandelt. Insbesondere werden hier Ergebnisse von Erhebungen dargestellt, die nur in mehrjährigen Abständen stattfinden, so etwa die Volks-, Berufs- und Arbeitsstättenzählung, Handels- und Gaststättenzählung, Handwerkszählung, Wahlen etc..

Saarland in Zahlen (Sonderhefte). In dieser Reihe werden sachlich und teils auch regional tief gegliederte Ergebnisse mit fachlichen Schwerpunkten, insbesondere in den Bereichen Produzierendes Gewerbe, Bildung und Agrarberichterstattung, veröffentlicht. Aktuell erschienene Sonderhefte:
Agrarstrukturhebung 2005 - Strukturdaten der Landwirtschaft (erschieden im Dezember 2006, EUR 10,00)
Produzierendes Gewerbe 2007 (erschieden im Juli 2008, EUR 10,00)
Allgemeinbildende Schulen 2007/2008 (erschieden im August 2008, EUR 10,00)

Gemeinschaftsveröffentlichungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder. Im Rahmen dieser Reihe werden gemeinsame Veröffentlichungen mit bundesdeutschen Zahlen konzipiert, z. B. der Museumsbericht, das Gemeindeverzeichnis und die Kreiszahlen sowie mehrere Statistik Datenbanken. Mehrmals jährlich erscheinen auch die Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen der Länder, mit Ergebnissen über Entstehung, Verteilung und Verwendung des Bruttoinlandsprodukts nach Ländern sowie Bruttowertschöpfung und verfügbares Einkommen der kreisfreien Städte und Landkreise.

IV. VERZEICHNISSE

Das Statistische Amt bietet verschiedene Verzeichnisse an: Gemeindeverzeichnis, Schulverzeichnis, Verzeichnis der Kindertageseinrichtungen, Krankenhausverzeichnis, Straßenverzeichnis, Märkte im Saarland usw. Sie werden i.d.R. jährlich aktualisiert herausgegeben und sind teils auch in elektronischer Form lieferbar. Die Kosten richten sich jeweils nach dem Umfang.

STATISTISCHES AMT SAARLAND - Presse- und Informationsdienst

Virchowstraße 7, 66119 Saarbrücken, (0681/501-5925/-5974, Telefax 0681/501-5921,
E-Mail: statistik@lzd.saarland.de, Internet: <http://www.statistik.saarland.de>



Fachbibliothek für Statistik

Die Bibliothek des Statistischen Amtes ist eine Fachbibliothek für Statistik im Saarland. Sie ist mehr als nur ein Archiv für die Veröffentlichungen des Statistischen Amtes. Sie beherbergt auch die Sammlung aller Quellen zur saarländischen Statistik und der Bibliotheksbestand umfasst ca. 80 000 Medieneinheiten, d.h. Bücher, CD-ROMs, Zeitschriftenbände und Dateien. Außerdem liegen fast 600 laufende Zeitschriften zur Einsicht bereit.

So finden Sie dort u.a.

- Amtliche Statistiken des Bundes und der Länder, darunter auch Statistiken der ehemaligen deutschen Länder und Statistiken aus Zeiten des Deutschen Reiches;
- Veröffentlichungen ausländischer Statistikämter, inter- und supranationaler Organisationen;
- Statistische Veröffentlichungen anderer Institutionen wie Ministerien, Bundesbehörden etc.;
- Lehrbücher und Methodenliteratur zur Statistik;
- Publikationen von Wirtschaftsforschungs- und anderen wissenschaftlichen Instituten;
- Hintergrundliteratur zu den verschiedensten statistikrelevanten Gebieten.

Öffnungszeiten:

Montag - Freitag 8.30 - 12.00 Uhr
oder nach telefonischer Vereinbarung

Bibliothek im Statistischen Amt Saarland

Virchowstraße 7, 66119 Saarbrücken, Telefon (0681) 501-5901/5903
Fax (0681) 501 5921, E-Mail: bibliothek.statistik@lzd.saarland.de;
Internet: www.statistik.saarland.de